



IRS
Leibniz-Institut für
Regionalentwicklung
und Strukturplanung

Studie zur kleinräumlichen Untersuchung sozialstruktureller Veränderungen in Halle (Saale)

Ergebnisse der Auswertung von Daten der kommunalen Statistik

14. Februar 2014

Bearbeitung:

*Dr. Matthias Bernt,
Dipl.Soz.Wiss. Daniel Förste,
Dr. Laura Colini,
B.A. Jakob Hebsaker*

0	Einleitung.....	3
1	Grundlagen und Methode der kleinräumliche Untersuchung sozialstruktureller Veränderungen	5
1.1	Räumliche Untersuchungsebenen.....	5
1.2	Erläuterung zur Indikatorenauswahl.....	5
1.3	Indikatoren.....	6
1.4	Methode: Gestuftes Index-Berechnungsverfahren	10
1.5	Methode: Trendanalyse	12
2	Ergebnisse der kleinräumlichen Untersuchung: Bewertung der Stadtviertel nach Status/Dynamikindex	13
2.1	Stadtviertel mit hohem Problemdruck am 31.12.2006 und 31.12.2011.....	13
2.2	Stadtviertel mit negativer Dynamik zwischen dem 31.12.2006 und dem 31.12.2011.....	14
2.3	Stadtviertel mit einer Dynamik gegen den Trend der Gesamtstadt zwischen dem 31.12.2005 und dem 31.12.2011	16
2.4	Stadtviertel mit einer Dynamik positiver als der Trend der Gesamtstadt zwischen dem 31.12.2005 und dem 31.12.2011	17
2.5	Untersuchung einer kleinräumlichen Polarisierung mit Hilfe der Trendanalyse.....	18
2.6	Stadtviertel mit hohem Problemdruck und negativer Dynamik.....	20
2.7	Ergebnisse der kleinräumlichen Analyse auf Stadtviertelebene	23
3	Vertiefende Untersuchung der sozialstrukturellen Veränderungen in den Stadtvierteln <i>Freiimfelde</i> und Südliche Neustadt	25
3.1	Einordnung des Stadtviertels <i>Freiimfelde</i>	25
3.2	Kleinräumliche Untersuchung des Stadtviertels <i>Freiimfelde</i>	27
3.3	Vertiefende Untersuchung des Teilgebiet „ <i>Freiimfelde Gründerzeit</i> “	28
3.4	Einordnung des Stadtviertels <i>Südliche Neustadt</i>	33
3.5	Kleinräumliche Untersuchung des Stadtviertels Südliche Neustadt	35
3.6	Vertiefende Untersuchung des Teilgebiet „ <i>Südpark</i> “	35
4	Zusammenfassung der Ergebnisse	40
5	Anhang.....	44

0 Einleitung

Unter dem Titel „Stadtpolitik im Umgang mit Peripherisierung“ wird derzeit am Leibniz-Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung ein Forschungsprojekt durchgeführt, das am Beispiel der Stadt Halle (Saale) die Wechselwirkung zwischen ungleichen sozialräumlichen Entwicklungen und den Handlungsmöglichkeiten lokaler Politik untersucht. Ziel des Forschungsprojektes ist es, neue Erkenntnisse über die Herausbildung und Verstärkung problematischer Sozialstrukturen in städtischen Quartieren zu gewinnen und die Rolle politischer und planerischer Steuerung bei der Verstärkung oder Abschwächung dieser Prozesse zu beleuchten.

In der Studie sollen dabei die Entwicklungsverläufe von zwei als peripherisiert charakterisierten Stadtvierteln analysiert werden. Als „peripherisiert“ werden dabei Gebiete bezeichnet, die im Vergleich zu anderen Gebieten einen hohen sozialen Problemdruck aufweisen und sozusagen „an den Rand“ gedrängt werden. Gleichzeitig wird in dem Konzept darauf verwiesen, dass Peripherien nicht aus sich heraus entstehen, sondern „gemacht“ werden. Der Begriff periphere Quartiere hebt also weniger auf sozial-räumliche Lagen als Zustand, sondern auf den Prozess der Entstehung von Problemkonzentrationen ab.

Ein wesentlicher Bestandteil der Studie ist deshalb die Analyse sozialräumlicher Dynamiken. Die kleinräumliche Datenanalyse stellt dabei vor allem Veränderungen in der sozialen Zusammensetzung von Quartieren in den Vordergrund und identifiziert mit quantitativen Methoden Quartiere mit besonders problematischen Strukturen und Entwicklungen. Dabei wird zum einen das gestufte Verfahren zur Indexberechnung verwendet (in Anlehnung an das Berliner Monitoring Soziale Stadtentwicklung). Zum zweiten wird die aus der Wirtschaftsgeographie stammende Methode der Trendanalyse angewandt.

Im Vordergrund der Analyse steht dabei zum einen die Frage, ob bestimmte Teilgebiete Halles in besonderem Maße durch soziale Problemlagen geprägt sind. Zum anderen wird untersucht, ob der Abstand zwischen diesen Gebieten und dem „Durchschnitt“ Halles zurückgeht oder wächst. Hierdurch sollen evtl. Abkopplungstendenzen erkannt werden.

Das vorliegende Papier erklärt zuerst die Forschungsmethodik (Kapitel 1), hier werden die beiden Methoden, das gestufte Index-Berechnungsverfahren und die Trendanalyse erläutert. Außerdem werden die Indikatoren, auf denen die Analyse beruht vorgestellt.

Im zweiten Kapitel wird ermittelt, welche Stadtviertel in Halle den höchsten sozialstrukturellen Problemdruck aufweisen. Neben der Darstellung des aktuellen Status einzelner Quartiere wird dabei ermittelt, welche Entwicklungsdynamiken und sozialstrukturellen Veränderungen sich in den letzten fünf Jahren ergeben haben.

Im dritten Teil (Kapitel 3) werden zwei dieser Gebiete näher beleuchtet. Hierzu werden nicht nur Indikatoren auf der Ebene des Stadtviertels betrachtet, sondern Armutsschwerpunkte auch kleinräumlich in den Teilgebieten ermittelt. Auch hier werden wesentliche Daten zur Beschreibung der Problemkonstellationen analysiert und die Entwicklungen von Problemlagen diskutiert.

Das Vorgehen dieses Papiers besteht also in einem immer kleinräumlicheren Einzoomen in die Stadtstruktur Halles. Es werden dabei für die einzelnen Raumebene die Gebiete ermittelt, welche den jeweils höchsten Problemdruck aufweisen (vgl. Kapitel 1.1). Diese bilden dann den räumlichen Schwerpunkt des nächsten Kapitels. In einer Art Trichter-Verfahren erfolgt zuerst eine gesamtstädtische Betrachtung. Innerhalb der Stadt Halle werden dann die Stadtviertel mit den höchsten sozialstrukturellen Problemdichten benannt (Kapitel 2). Danach wird innerhalb dieses Stadtviertels nochmals nach den sozialstrukturell am stärksten belasteten Teilbereichen

unterschieden (Kapitel 3). Die Untersuchung beruht auf Daten der kommunalen Statistik, die uns freundlicherweise von der Stadt Halle zur Verfügung gestellt wurden. Damit verbunden ist eine gewisse Unschärfe, da die auf diesen Daten basierende Untersuchung sich an administrativ festgelegte Gebietszuschnitten (statistische Gebiete) orientiert. Einschränkend muss daher betont werden, dass intensive kleinräumliche Problemkonstellationen auch innerhalb anderer statistischer Gebieten, für die uns keine kleinräumlichen Daten zur Verfügung stehen, möglich sind. Die vorliegende Untersuchung beleuchtet daher Armutskonzentrationen innerhalb von zwei statistischen Gebieten, die sich in der Analyse als besonders problembelastet herausgestellt haben. Schlussfolgerungen über die Verhältnisse in anderen Gebieten können hieraus nur bedingt gezogen werden.

1 Grundlagen und Methode der kleinräumliche Untersuchung sozialstruktureller Veränderungen

1.1 Räumliche Untersuchungsebenen

Die kleinräumliche Untersuchung sozialstrukturellen Veränderungen Halle (Saale) umfasste vorrangig den Beobachtungszeitraum 31.12.2006 bis 31.12.2011. Die Auswertung der Daten erfolgte zunächst (im zweiten Kapitel) auf der räumlichen Ebene der 42 Stadtviertel. Deren Entwicklung wird mit der Gesamtentwicklung Halles verglichen. Aus dieser Grundgesamtheit wurden zwei Gebiete ausgewählt, in denen in besonderem Maße eine Konzentration von sozialen Problemen und eine hohe Veränderungsdynamik festgestellt werden konnte. Diese wurden dann weiter unterteilt, um kleinräumliche Armutsschwerpunkte ausmachen zu können (Kapitel 3). Dabei jeweils Blöcke oder Teilblöcke zu größeren Untersuchungseinheiten unterhalb der Stadtviertelebene zusammengeführt, so dass kleinräumliche Einheiten entstanden, die ca. 2000-3000 Einwohner umfassen. Das statistische Gebiet südliche Neustadt, um ein Beispiel zu geben, umfasst so ca. 15 T Einwohner und wurde in 5-6 Teilbereiche untergliedert.

Zusammengefasst fußt die Untersuchung also auf drei administrativ festgelegten Raumebenen, die einer hierarchischen Ordnung folgen:

<i>Raumebene</i>	<i>Anzahl</i>	<i>Einwohnerzahl</i>
Gesamtstadt	1	230 T EW:
Stadtviertel	42	Ca.3-10 T. EW
Teilgebiete	Ca.2-5 pro Stadtviertel	Ca.2 T EW.

Abbildung 1: Raumebenen der kleinräumlichen Untersuchung

1.2 Erläuterung zur Indikatorenauswahl

Für die oben beschriebenen Raumebenen wurde jeweils ein Set von Indikatoren analysiert. Die hierfür ausgewählten Daten mussten folgende Merkmale erfüllen:

1. Die Daten müssen periodisch zur Verfügung stehen um eine Analyse der Dynamik zu ermöglichen;
2. Sie müssen für die verwendete räumliche Ebene der Hallenser Stadtviertel und deren Teilgebiete verfügbar sein;
3. Sie sollen wenn möglich auf Gesamterfassungen beruhen und nicht durch Stichproben oder statistische Abschätzungen gewonnen werden;
4. sie müssen objektive Sachverhalte beschreiben, die für die Beschreibung sozialer Problemlagen eine klare Bewertung zulassen.

Ausgeschlossen sind damit beispielsweise schulbezogene Daten, da diese nicht auf der Ebene der Stadtviertel vorliegen. Weiterhin liegen die Daten zu den Empfängern von Leistungen nach dem SGB XII (Altersarmut) nicht kleinräumlich vor.

1.3 Indikatoren

In einem zweiten Schritt wurden diejenigen Indikatoren ausgewählt, welche die sozialstrukturellen Veränderungen am treffendsten beschreiben. In Anlehnung an das Berliner Monitoring Soziale Stadtentwicklung wurden zwei Analysegruppen unterschieden:

A) Statusindikatoren (31.12.2011)	B) Dynamikindikatoren (31.12.2006-31.12.2011)
1. Arbeitslose (SGB II und III) in % der 15-65-Jährigen 2. Arbeitslose unter 25 Jahren (SGB II und III) in % der 15-25-Jährigen 3. Arbeitslose mit einer Bezugszeit von über einem Jahr (Langzeitarbeitslose) (SGB II und III) in % der 15-65-Jährigen 4. Arbeitslose (SGB II und III) zwischen 55-65 Jahren in % der 55-65-Jährigen 5. Nicht-arbeitslose Empfängerinnen und Empfänger u.a. „Aufstocker“ 6. Empfängerinnen und Empfänger von Existenzsicherungsleistungen unter 15 Jahren in % der Einwohnerinnen und Einwohner unter 15 Jahren d.h. „Kinder in Armut“	1. durchschnittl. Wanderungssaldo in % der Einwohnerinnen und Einwohner 2. Veränderung der Zahl allein erziehender Bedarfsgemeinschaften 3. Veränderung des Anteils der Empfängerinnen und Empfänger von Existenzsicherungsleistungen nach SGB II, III gegenüber dem Vorjahr in %-Punkten (Veränderung der Summe aus Status 1 und 5) 4. Veränderung des Anteils Kinder in Armut (Veränderung von Status 6) 5. Veränderung des Anteils der Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte an den 15-65-Jährigen am Wohnort gegenüber dem Vorjahr in %-Punkten

Tabelle 1: Status- und Dynamikindikatoren

Die einzelnen Indikatoren stehen dabei für jeweils unterschiedliche Problemlagen, bzw. Entwicklungsdynamiken, die im Folgenden diskutiert werden:

A) Statusindikatoren

Status 1 = „Arbeitslose insgesamt nach SGB II und III in % der 15-65-jährigen Einwohnerinnen und Einwohner“

Arbeitslosigkeit ist ein zentraler Indikator für die soziale Lage von Personen. Mit der Arbeitslosigkeit und insbesondere mit langfristiger Dauer der Arbeitslosigkeit tritt ein sozialer Statusverlust auf. Ein hoher Anteil bedeutet für ein Quartier einen sinkenden sozialen Status, höhere Anforderungen an die sozialen Dienste und einen Verlust von Kaufkraft.

Status 2 = „Arbeitslose unter 25 Jahren nach SGB II und III in % der 15-25-jährigen Einwohnerinnen und Einwohner“

Studien zur Arbeitslosigkeit zeigen, dass Jugendlichen besonders häufig von Arbeitslosigkeit betroffen sind. Die Jugendarbeitslosigkeit ist ein Indikator für Öffnung oder Schließung des Arbeitsmarktes für junge Menschen. Da von Arbeitslosigkeit besonders Jugendliche ohne Schulabschluss oder mit lediglich Hauptschulabschluss betroffen sind, kann der Indikator zugleich als Hinweis auf einen hohen Anteil Jugendlicher ohne qualifizierte Schulbildung interpretiert werden.

Status 3 = „Langzeitarbeitslose (über 1 Jahr) in % der 15-65-jährigen Einwohnerinnen und Einwohner“

Langzeitarbeitslosigkeit ist für die Quartiersentwicklung ein besonderes Problem, da sie auch in Zeiten wirtschaftlichen Aufschwungs nicht automatisch sinkt, denn Personen, die über einen längeren Zeitraum keiner Erwerbstätigkeit nachgekommen sind, haben besonders gravierende Probleme bei der Reintegration in den Arbeitsmarkt. Ist ihr Anteil besonders hoch, kann dies auf eine verfestigte Armut, die sich über einen längeren Zeitraum herausgebildet hat bzw. über einen längeren Zeitraum bestand, hindeuten.

Status 4 = Arbeitslose (SGB II und III) zwischen 55-65 Jahren in % der 55-65-Jährigen

Die Höhe der Rentenzahlung richtet sich nicht unwesentlich nach dem Anstellungsverhältnis in den letzten 10 Jahren vor Erreichen der Rentenphase. Der Indikator zeigt also an, wo in den nächsten Jahren die Schwerpunkte von Personengruppen, die von Altersarmut betroffen sind, vermutet werden können. Zusätzlich ist es für Arbeitslose zwischen 55 und 65 Jahren besonders schwierig, wieder auf dem Arbeitsmarkt Fuß zu fassen. Zusätzlich ist diese Gruppe in überdurchschnittlichem Maße von Arbeitslosigkeit betroffen.

Eine zweite Gruppe von Statusindikatoren erfasst die Abhängig von staatlichen Transferzahlungen. Dies ist insofern wichtig, als die Indikatoren zur Arbeitslosigkeit bei der Beschreibung sozialökonomischer Problemlagen langsam an Gewicht verlieren. So sank in den letzten zehn Jahren der Anteil der Arbeitslosen an der Bevölkerung, trotzdem stieg die Zahl der Arbeitsstunden nicht an. Sinkende Arbeitslosenzahlen können entsprechend auch auf eine Zunahme der Teilzeitbeschäftigung und auf ein Anwachsen von unsicheren Niedriglohnbeschäftigungsverhältnissen hindeuten.

Status 5 = „Nicht-arbeitslose Empfängerinnen und Empfänger von Existenzsicherungsleistungen in % der Einwohnerinnen und Einwohner“

Die Gruppe der nicht-arbeitslosen Empfängerinnen und Empfänger von Existenzsicherungsleistungen wurde gebildet, um den Anteil der Personen an der Gesamtbevölkerung anzugeben, die über keine eigene ausreichende finanzielle Lebensgrundlage verfügen bzw. diese nicht durch Erwerbseinkommen erzielen können. Hierzu zählt u.a. die Gruppe der „Aufstocker“, also diejenigen, deren Einkommen unterhalb des SGBII Regelsatzes liegt. Daneben sind diejenigen enthalten, die aufgrund einer Krankheit nicht arbeiten können.

Status 6 = Kinderarmut-„Nicht-erwerbsfähige Empfängerinnen und Empfänger von Existenzsicherungsleistungen in % der Einwohnerinnen und Einwohner unter 15 Jahren“

Zur Gruppe der nicht-erwerbsfähigen Empfängerinnen und Empfänger von Existenzsicherungsleistungen nach SGB II) gehören vor allem Kinder und Jugendliche unter 15 Jahren, die mit einem Anspruchsberechtigten nach SGB II in einem Haushalt leben (Bedarfsgemeinschaft). Der Indikator gibt also den Anteil der Kinder an, die unterhalb der Armutsgrenze leben und deshalb Anspruch auf staatliche Unterstützung haben. Die materiellen Bedingungen, unter denen Kinder und

Jugendliche aufwachsen, haben Einfluss auf ihre Sozialisation und prägen die Chancen für die gesellschaftliche Integration als Erwachsene. Der Indikator zeigt ferner an, dass größere Anstrengungen in den Schulen erforderlich sind, um ähnliche Leistungsergebnisse wie in den Vierteln mit niedrigeren Anteilswerten zu erreichen. Er verweist auch auf in der Zukunft zu erwartende Belastungen in den Quartieren.

B) Dynamikindikatoren

Dynamik 1= Wanderungssaldo in % der Einwohnerinnen und Einwohner

Die Daten zur Mobilität ergeben sich aus den An- und Abmeldungen bei Umzügen, die im Einwohnermelderegister erfasst werden. Mobilität in Form von Wanderung ist ein ständig stattfindender Prozess und kann unterschiedliche Ursachen haben. Mit Hilfe des Wanderungssaldos lassen sich innerhalb der Stadt Gebiete identifizieren, die durch Zuzüge Bevölkerungsgewinne erzielen. Auf der anderen Seite lassen sich solche Stadtviertel ausweisen, die Einwohner durch Abwanderung verlieren.

Dynamik 2= Veränderung der Zahl allein erziehenden Bedarfsgemeinschaften

In letzter Zeit erfährt aus wissenschaftlicher wie auch publizistischer Sicht der Anstieg der Anzahl allein erziehender Eltern in sozialstrukturell problematischen Gebieten besondere Aufmerksamkeit. Allein erziehend erwerbsfähige Hilfebedürftige sind allein erziehende Personen im Alter zwischen 15 und 65 Jahren, die erwerbsfähig, aber auf staatliche Hilfe angewiesen sind. Der eigene Lebensunterhalt und der Lebensunterhalt des/der mit in der Bedarfsgemeinschaft lebenden Kind(-er) kann nicht oder nicht ausreichend aus eigenen Kräften und Mitteln gesichert werden. Für diese Gruppe ist die Gefahr der Verfestigung von Armutsentwicklungen besonders stark ausgeprägt, da durch die Kindererziehung der Einstieg in den Arbeitsmarkt im besonderen Maße erschwert sein kann.

Dynamik 3 = Veränderung des Anteils der Empfängerinnen und Empfänger von Existenzsicherungsleistungen nach SGB II, III gegenüber dem Vorjahr in %-Punkten (Veränderung der Summe aus Status 1 und 5)

Bei diesem Indikator sind sowohl die arbeitslosen wie auch die nicht-arbeitslosen Empfängerinnen und Empfänger von Existenzsicherungsleistungen nach den Sozialgesetzbüchern II und III zusammengefasst. Der Indikator weist damit die Veränderung der Summe aus Status 1 und Teilen von Status 5 aus. Einzig die Daten der nicht-erwerbsfähigen Empfängerinnen und Empfänger von Existenzsicherungsleistungen nach SGB II, die Bestandteil des Indikators Status 6 sind, bleibt unberücksichtigt. Die Veränderung der Anteile der nicht-erwerbsfähigen Empfängerinnen und Empfänger von Existenzsicherungsleistungen nach SGB II wird dafür im Indikator „Dynamik 4“ erfasst. Der Indikator beschreibt, wie sich die Abhängigkeit von Transferleistungen von Seiten des Staates verringert oder erhöht. Er gibt Auskunft auch darüber, inwiefern wirtschaftliche Entwicklungen sich in den einzelnen Gebieten niederschlagen bzw. ob gesamtwirtschaftliche Trends auf der lokalen Ebene ankommen.

Dynamik 4= Veränderung des Anteils Kinder in Armut (Veränderung von Status 6)

Der Indikator Dynamik 4 bewertet die Entwicklung des Anteils der nicht-erwerbsfähigen Empfängerinnen und Empfänger von Existenzsicherungsleistungen, also die Entwicklung des Anteils der Kinder und Jugendlichen, deren Eltern zur ihrer Versorgung zusätzliche Leistungen beziehen. Berechnet wird die Veränderung des Status-Indikators 5 in Prozentpunkten gegenüber dem entsprechenden Vorjahr. Die Betrachtung der Dynamik gibt Auskunft, ob zusätzliche Anstrengungen zu Verringerung der Auswirkungen von Kinderarmut getroffen werden müssen. Ein Anstieg kann starke Folgen für die Schulerfolgsquote haben und auf eine Verfestigung oder einen Zuzug von Kindern, die in Armut leben, hindeuten.

Dynamik 5= Veränderung des Anteils der Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte an den 15-65 Jährigen am Wohnort gegenüber dem Vorjahr in %-Punkten

Der Indikator umfasst diejenigen, die kranken-, renten-, pflegeversicherungspflichtig sowie beitragspflichtig zur Bundesanstalt für Arbeit sind bzw. für die von den Arbeitgebern Beitragsanteile zu den gesetzlichen Rentenversicherungen zu entrichten sind. (inkl. Auszubildende und geringfügig Beschäftigte). Nicht berücksichtigt werden Selbständige, Beamte und geringfügig Beschäftigte, für die keine Beitragspflicht besteht. Der Indikator zeigt den Grad der Veränderungen der ökonomischen Aktivität der Bevölkerung in regulären Beschäftigungsverhältnissen an. Im Zusammenspiel mit dem Indikator „Arbeitslosigkeit“ zeigt er auch an, in welchem Maße neu geschaffene Beschäftigungsverhältnisse nachhaltig (und nicht prekär) sind. Dies ist der Fall, wenn der Rückgang der Arbeitslosigkeit mit einem Anstieg der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnisse einhergeht.

Zusätzlich zu den Status- und Dynamikindizes wurden folgende ergänzende Indikatoren errechnet:

- | | |
|-----|---|
| 1. | Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren mit Migrationshintergrund in % der EW unter 18 Jahren (31.12.2011) |
| 2. | Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren mit ausländ. Staatsb. in % der EW unter 18 Jahren (31.12.2011) |
| 3. | EW mit Migrationshintergrund in % der EW (31.12.2011) |
| 4. | EW mit ausländ. Staatsb. in % der EW (31.12.2011) |
| 5. | Durchschnittsalter der Bevölkerung (31.12.2011) |
| 6. | Altenquote (31.12.2011) |
| 7. | Jugendquote (31.12.2011) |
| 8. | Veränderung des Altersquotienten in Punkten (31.12.2006-31.12.2011) |
| 9. | "Aufstocker" - nichtarbeitslose Erwerbsf. HB (31.12.2011) |
| 10. | Zahl der Aufstocker (31.12.2011) |
| 11. | Anteil der Personen mit Wohndauer ab 10 Jahren und mehr an der Bevölkerung (31.12.2011) |
| 12. | durchschnittl. Wanderungsvolumen in % der EW (31.12.2006-31.12.2011) |

Tabelle 2: Ergänzende Status- und Dynamikindikatoren

1.4 Methode: Gestuftes Index-Berechnungsverfahren

Für die Auswertung der Daten wurde auf die Methode des gestuften Index-Berechnungsverfahrens zurückgegriffen. Bei diesem Verfahren werden die Status- und Dynamik-Indikatoren jeweils zu einem Index ‚Status‘ bzw. ‚Dynamik‘ zusammengefasst.

Grundlage der Methode des gestuften Berechnungsverfahrens sind gewichtete Indikatoren und die sich daraus ergebende Eingruppierung bzw. Einstufung in eine Entwicklungstypologie. Durch das Verfahren kann erkannt werden, welche Räume hohe Problemdichten aufweisen, und welche Problemzusammenhänge dahinter stehen. Dabei werden zuerst die einzelnen Indikatoren standardisiert, um einen Vergleichbarkeit zu erreichen. Die Werte der Standardisierung werden nach folgender Formel interpretiert:

$$\left(\frac{\text{Wert}_{-i} - \text{Minimum}}{\text{Maximum} - \text{Minimum}} \right) * 100$$

Hierbei wird der Wert des Indikators eines jeden Quartiers i als relative Position zum Gebiet mit dem Maximal- bzw. Minimalwert dargestellt. Durch diese Standardisierung wird jeweils dem „Spitzenreiter“ der Wert 0 und dem „Schlusslicht“ der Wert 100 zugewiesen. Alle anderen Gebiete ordnen sich auf der Skala von 0 bis 100 zwischen Spitzenreiter und Schlusslicht ein. Ein Nachteil dieser Methode ist, dass die Werte der meisten Gebiete von dieser Transformation „zusammengestaucht“ werden, wenn Schlusslicht und Spitzenreiter weit vom Rest des Feldes entfernt sind („Ausreißer“).

Schließlich kann man die Originalwerte der verschiedenen Einzelindikatoren auf eine gemeinsame Skala bringen, indem man mit den jeweiligen Rangplätzen arbeitet, die durch die Originalwerte impliziert sind. Die Originalwerte werden also der Größe nach geordnet und jedem Quartier wird dann sein Platz im jeweiligen Ranking als neuer standardisierter Indikatorwert zugeordnet. Das Quartier mit dem zehnthöchsten Wert hat dann also den standardisierten Indikatorwert 10. Da diese Einstufung nicht berücksichtigt, ob das zehntplazierte Quartier auf der Originalskala nah oder weit vom neuntplazierten Quartier entfernt ist, wird diese Abstandsinformation der Originalskala von der Standardisierung durch Verwendung von Rangplätzen verschleiert. Andererseits lassen sich die so standardisierten Werte (also die Rangplätze) eindeutig und klar interpretieren.

Die Erfahrung zeigt, dass Indizes, die aus mehreren Indikatoren zusammengesetzt sind, bezüglich der Standardisierung relativ robust sind, die Art der Standardisierung also nur einen sehr geringen Effekt für das Ergebnis hat.

In einem zweiten Schritte wurden aus den verschiedene Einzelindikatoren die Teilindizes ‚Status‘ und ‚Dynamik‘. Hierdurch lassen sich „Dichte“ und „Entwicklung“ sozialer Probleme räumlich abbilden.

Für die Bildung von Status-, bzw. Dynamikindex wurden die zuvor standardisierten Einzelindikatoren jeweils getrennt aufsummiert. Durch diese Aufsummierung der „Problemdichten“ wurde sich eine Rangfolge gebildet, die dann in Quintile aufgeteilt werden kann.

Beim Status-Index wurde das Quintil mit den schlechtesten Statuswerten als „hoch“ hinsichtlich des „Problemdrucks“ (20% = Quintil) eingestuft, das Quintil am anderen Ende der Skala als „niedrig“. Die drei Quintile zwischen den beiden oberen und unteren Quintilen (60% aller Gebiete) werden dem Status „mittel“ zugeordnet. Analog erfolgt die Bewertung und Gruppenzuordnung für den Dynamik-Index. Hier werden auf der Grundlage von Quintilen die Gruppen mit den Prädikaten „negativ“ (oberste 20%), „positiv“ (unterste 20%) und „mittel“ (dazwischen liegende 60%) gebildet.

Hieraus ergeben sich folgende Einteilungen:

Quintile	A) Statusindex	B) Dynamikindex
1. Quintil: 6 Gebiete (ca. 20%)	Hoher Problemdruck	Negative Dynamik
2.- 4. Quintil 20 Gebiete (ca. 60%)	Mittlerer Problemdruck	Mittlere Dynamik
5. Quintil 7 Gebiete (ca. 20%)	Niedriger Problemdruck	Positive Dynamik

Tabelle 3: Standardisierte Statusindikatoren und Rang

Tabelle 4 zeigt beispielhaft die Indikatorengruppe 'Status' für drei Stadtviertel. Im oberen Teil der Tabelle sind die Ergebnisse der Indikatorenberechnung abgetragen. Im unteren Teil wurden die Indikatoren entsprechend der standardisiert. Außerdem wurden sie aufsummiert und ihr Rang bezüglich des Problemdrucks angezeigt.

	Arbeitslose (SGB II u. III) in % der 15-65-Jährigen	Arbeitslose unter 25 Jahren (SGB II u. III) in % der 15-25-Jährigen	Langzeitarbeitslose: Arbeitslose (SGB II u. III) mit einer Bezugszeit von über einem Jahr in % der 15-65-Jährigen	Erwerbsfähige Leistungsberechtigte (Leistungsempfänger nach SGB II) zwischen 50-65 Jahren in % der 50-65-Jährigen	Nicht-arbeitslose Empfängerinnen und Empfänger von Existenzsicherungsleistungen in % der EW	Nicht-erwerbsfähige Empfängerinnen und Empfänger von Existenzsicherungsleistungen unter 15 Jahren in % der EW unter 15 Jahren		
	Status1	Status2	Status3	Status4	Status5	Status6		
101 Altstadt	7,6%	3,2%	n.a.	19,4%	9,4%	31,8%		
102 Südliche Innenstadt	8,6%	2,9%	n.a.	18,8%	13,6%	40,6%		
103 Nördliche Innenstadt	5,8%	1,3%	n.a.	13,6%	7,9%	23,1%		
204 Paulusviertel	4,2%	1,3%	n.a.	7,9%	5,7%	13,7%		
	Indikatorhöhen nach Standardisierung						Statussumme	Rang
	Status1	Status2	Status3	Status4	Status5	Status6		
101 Altstadt	37,2	35,0	-	62,1	41,3	33,2	208,8	12
102 Südliche Innenstadt	43,1	31,1	-	60,2	60,5	63,5	258,4	9
103 Nördliche Innenstadt	25,7	13,6	-	43,5	34,6	32,7	149,9	14
204 Paulusviertel	15,1	13,9	-	25,2	24,4	25,0	103,7	18

Tabelle 4: Standardisierte Statusindikatoren und Einordnung des Rang, am 31.12.2011

Quelle: Stadt Halle (Saale), Abteilung Statistik und Wahlen, Fachbereich Einwohnerwesen; Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

Nicht in die Analyse der Indizes einbezogen wurden elf Gebiete mit weniger als 1.000 Einwohnern am 31.12.2011, da hier aufgrund geringer Fallzahlen eine Ergebnisverzerrung zu erwarten war (vgl. Tabelle 15).

1.5 Methode: Trendanalyse

Die Trendanalyse untersucht die Entwicklung von Verhältniswerten in verschiedenen Gebietseinheiten. Ziel ist es, herauszufinden, wie stark die Entwicklungen in einzelnen Teilgebieten von der Entwicklung der übergeordneten Raumeinheit abweichen und was die Ursachen dieser Abweichungen sein könnten. Die Entwicklung in der übergeordneten Gebietseinheit (hier die Stadt Halle) stellt für den Untersuchungszeitraum den so genannten ‚Trend‘ dar. Da die darunter liegenden Gebietseinheiten (hier die Stadtviertel und Teilgebiete) zusammengenommen die übergeordnete Gebietseinheit der Gesamtstadt bilden, bestünde theoretisch die Erwartung, dass auch diese sich entsprechend dem Trend der Gesamtstadt entwickeln. Dies ist jedoch in Wirklichkeit selten der Fall, zumeist gibt es eine Abweichung von dem Entwicklungstrend der Gesamtstadt. Das Ausmaß der Abweichung bzw. der Annäherung an den Entwicklungstrend der Stadt wird in Prozent angegeben („Trend kommt zu ... % an“), wobei 100% eine vollkommen gleichlaufende Entwicklung zwischen übergeordnetem Gebiet und Teilgebiet anzeigen würden.

Die errechneten Prozentzahlen stellt das Ausmaß dar, in welchem der übergeordnete Trend in der untergeordneten Gebietseinheit Wirkung entfaltet hat. Dabei sind, je nach Richtung des „Trends“, folgende Interpretationen möglich:

1. Bei **Absinken** des (Anteils-)wertes für einen Problemindikator in Halle insgesamt
 - A) Der Wert für das betrachtete Teilgebiet liegt bei unter 100 Prozent: Der Trend kommt dann in schwächerem Maße als in der Gesamtstadt an, d.h. der Rückgang fällt anteilig schwächer aus. Die Entwicklung verläuft negativer als zu erwarten gewesen wäre (angezeigt mit gelber Schattierung).
 - B) Der Wert im betrachteten Teilgebiet liegt bei über 100 Prozent: Der Trend kommt in stärkerem Maße an, d.h. der Rückgang fällt anteilig stärker aus als in der Gesamtstadt. Die Entwicklung verläuft positiver (angezeigt mit grüner Schattierung).
 - C) Der Wert des Trends im betrachteten Teilgebiet liegt im negativen Wertebereich: Die Entwicklung verläuft gegen den Trend, d.h. der Anteil steigt an. Die Entwicklung verläuft stark negativ (angezeigt mit roter Schattierung).
2. **Anstieg** des (Anteils-)wertes für einen Problemindikator in Halle insgesamt
 - A) Der Wert im betrachteten Teilgebiet liegt bei unter 100 Prozent: Der Trend kommt in schwächerem Maße an, d.h. der Anstieg fällt anteilig schwächer aus. Die Entwicklung verläuft also positiver als in der Gesamtstadt (angezeigt mit gelber Schattierung).
 - B) Der Wert im betrachteten Teilgebiet beträgt genau 100 Prozent: Der Trend kommt im gleichen Maße an, d.h. der Anstieg fällt anteilig gleich aus. Die Entwicklung verläuft in gleichem Maße negativ (angezeigt mit grauer Schattierung).
 - C) Der Wert des Trends im betrachteten Teilgebiet liegt im negativen Wertebereich: Die Entwicklung verläuft gegen den Trend, d.h. der Anteil sinkt ab. Die Entwicklung verläuft stark positiv (angezeigt mit grüner Schattierung).

In den Tabellen, die die Ergebnisse der Trendanalyse darstellen wird folgendes Farbschema verwendet (Tabelle 8, Tabelle 16, Tabelle 17).

Entwicklung ist positiver als der Trend von Halle/Saale vermuten lässt	Entwicklungsrichtung entspricht dem Trend von Halle/Saale	Entwicklung ist negativer als der Trend von Halle/Saale vermuten lässt
--	---	--

2 Ergebnisse der kleinräumlichen Untersuchung: Bewertung der Stadtviertel nach Status/Dynamikindex

2.1 Stadtviertel mit hohem Problemdruck am 31.12.2006 und 31.12.2011.

Wie beschrieben wurden die einzelnen Gebiete in die Kategorien „hoher“, „mittlerer“ und „niedriger Problemdruck“ eingeordnet. Die Tabelle 5 zeigt jene Stadtviertel, die zum Zeitpunkt 31.12.2006 oder 31.12.2011 beim Statusindex in die Kategorie mit hohem Problemdruck eingeordnet werden konnten (1.Quintil):

Bezirk	Stadtviertel	Statusindex 2006	Statusindex 2011
3 Stadtbezirk Ost	309 Freimfelde/ Kanenaer Weg	Hoher Problemdruck	Hoher Problemdruck
4 Stadtbezirk Süd	461 Silberhöhe	Hoher Problemdruck	Hoher Problemdruck
5 Stadtbezirk West	571 Nördliche Neustadt	Hoher Problemdruck	Hoher Problemdruck
	572 Südliche Neustadt	Hoher Problemdruck	Hoher Problemdruck
	573 Westliche Neustadt	Hoher Problemdruck	Hoher Problemdruck
	582 Heide-Nord/Blumenau	Hoher Problemdruck	Hoher Problemdruck

Tabelle 5: Stadtviertel mit hohem Problemdruck am 31.12.2006 und am 31.12.2011

Quelle: Stadt Halle (Saale), Abteilung Statistik und Wahlen, Fachbereich Einwohnerwesen; Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

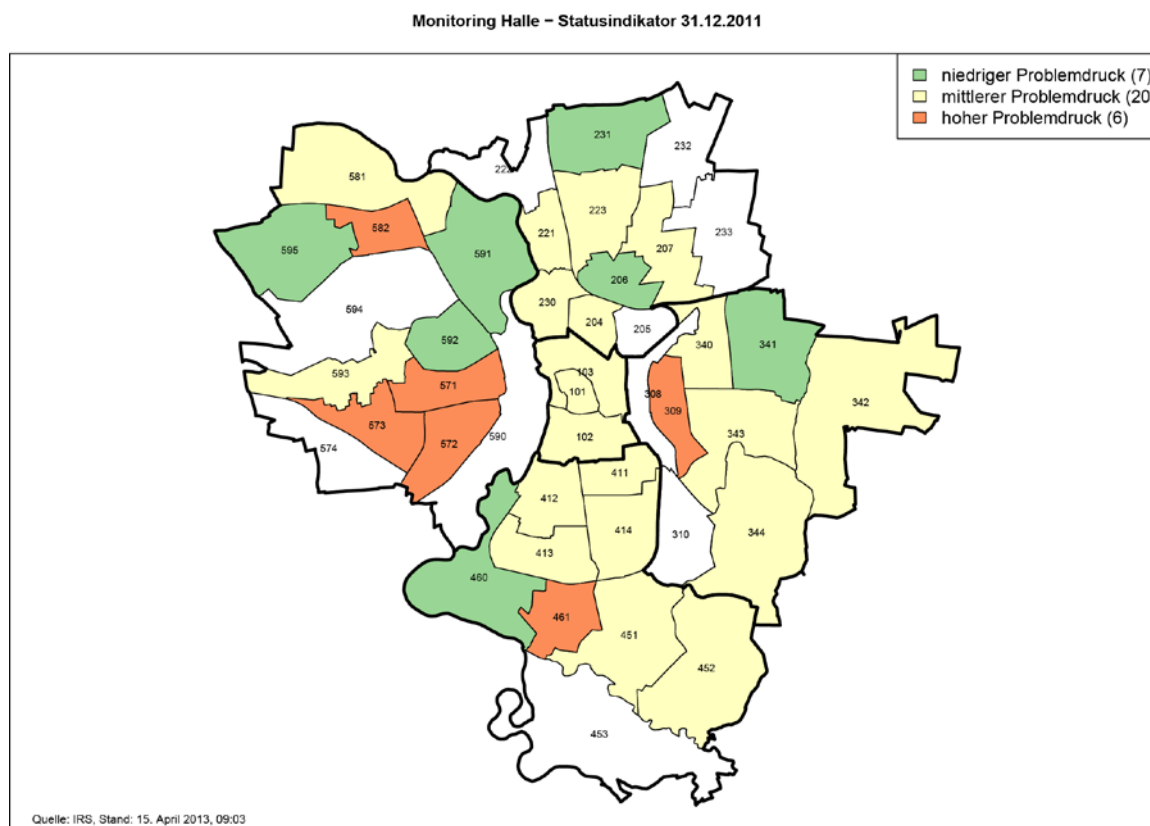


Abbildung 2: Statusindex der einzelnen Stadtviertel in Halle am 31.12.2011

Quelle: Stadt Halle (Saale), Abteilung Statistik und Wahlen, Fachbereich Einwohnerwesen; Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

Ende des Jahres 2011 lebten in den genannten Stadtvierteln, die 20 Prozent aller Gebiete ausmachen, ca. 66.000 Einwohnerinnen und Einwohner. Dies entspricht in etwa einem Drittel der Bevölkerung der Stadt Halle.

Interessant ist dabei, dass sowohl 2006 als auch 2011 jeweils die gleichen Stadtviertel in der Kategorie „hoher Problemdruck“ erscheinen (Abbildung 2, 3). In der Innenstadt weist lediglich der Stadtviertel *Freiimfelde* einen hohen Problemdruck hinsichtlich der sozialstrukturellen Situation auf. Die übrigen Gebiete in der Innenstadt wurden vor allem in die Kategorie der Gebiete mit einem mittleren Problemdruck eingeordnet. Fünf der sechs Gebiete mit hohem Problemdruck liegen in industriell gefertigten Großwohnsiedlungen.

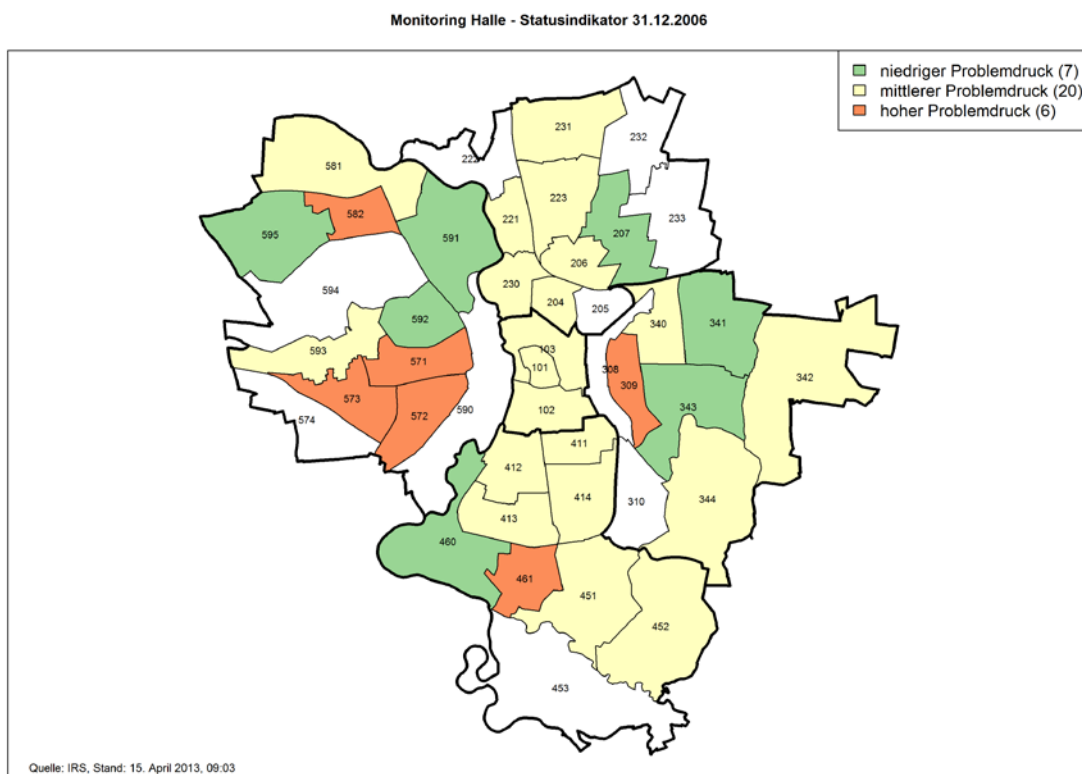


Abbildung 3: Statusindex der einzelnen Stadtviertel in Halle am 31.12.2006

Quelle: Stadt Halle (Saale), Abteilung Statistik und Wahlen, Fachbereich Einwohnerwesen; Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

2.2 Stadtviertel mit negativer Dynamik zwischen dem 31.12.2006 und dem 31.12.2011.

Die Entwicklung in der Gesamtstadt verlief bei den meisten Indikatoren in der Gesamtstadt im Untersuchungszeitraum positiv. Vor allem bei den Indikatoren zur Arbeitslosigkeit war ein Rückgang beobachtbar. Da die diesbezüglichen Indikatoren beim Dynamikindex ein hohes Gewicht haben, hat sich das Problemniveau insgesamt in Halle gesenkt.

Dennoch zeigt sich, dass eine zunehmend ungleiche Entwicklung von Stadtvierteln entlang der Dynamikindikatoren. Der positive Trend der Gesamtstadt kommt nicht überall an. Eine Zunahme der sozialen Ungleichheit zeigt sich in folgenden Stadtvierteln mit negativer Dynamik.

Bezirk	Stadtviertel	Dynamikindikator 2006-2011	Statusindikator 2011
4 Stadtbezirk Süd	452 Radewell/Osendorf	Negative Dynamik	Mittlerer Problemdruck
	413 Südstadt	Negative Dynamik	Mittlerer Problemdruck
	461 Silberhöhe	Negative Dynamik	Hoher Problemdruck
5 Stadtbezirk West	571 Nördliche Neustadt	Negative Dynamik	Hoher Problemdruck
	572 Südliche Neustadt	Negative Dynamik	Hoher Problemdruck
	582 Heide-Nord/Blumenau	Negative Dynamik	Hoher Problemdruck

Tabelle 6: Stadtviertel mit negativer Dynamik

Quelle: Stadt Halle (Saale), Abteilung Statistik und Wahlen, Fachbereich Einwohnerwesen; Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

Diejenigen Gebiete, die eine negative Entwicklung aufweisen liegen ausnahmslos in den *Stadtbezirken Süd* und *West* (Tabelle 6). Auch beim Dynamikindex zeigt sich ein Schwerpunkt der Gebiete mit einer negativen Dynamik, der außerhalb der Innenstadt in den Großsiedlungen.

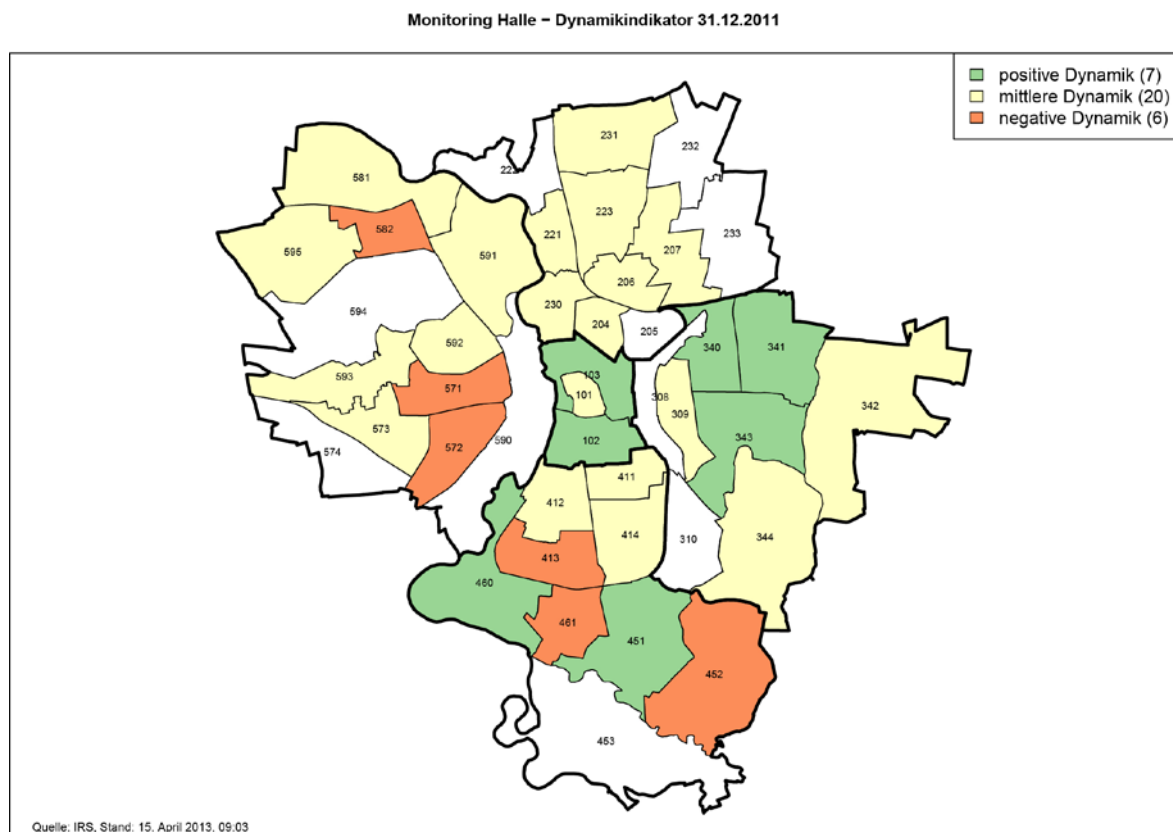


Abbildung 4: Dynamikindex der einzelnen Stadtviertel in Halle am 31.12.2011 im Vergleichszeitraum 31.12.2006-31.12.2011

Quelle: Stadt Halle (Saale), Abteilung Statistik und Wahlen, Fachbereich Einwohnerwesen; Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

Hervorzuheben sind dabei vor allem die Gebiete *Silberhöhe*, *Nördliche Neustadt*, *Südlichen Neustadt*, *Heide-Nord/Blumenau*, die sowohl eine negative Entwicklungsdynamik als auch einen hohen Problemdruck aufweisen.

2.3 Stadtviertel mit einer Dynamik gegen den Trend der Gesamtstadt zwischen dem 31.12.2005 und dem 31.12.2011

Eine genauere Betrachtung der Statusindikatoren für die einzelnen Stadtviertel ermöglicht eine genauere Analyse. Entsprechend werden in diesem Abschnitt diejenigen Stadtviertel ermittelt, die sich bei den einzelnen Statusindikatoren von der Entwicklung in Halle abkoppeln. Es werden bezogen auf die verwendeten Indikatoren diejenigen Stadtviertel betrachtet, die sich jeweils negativer entwickeln, als dies bei der Betrachtung der Entwicklung in Halle zu vermuten wäre. Hierzu wurden für jeden der sechs Statusindikatoren nur die Gebiete aufgenommen, die bei einer Verschlechterung des Indikators in Halle/Saale sich anteilig schlechter entwickeln bzw. die sich bei der Verbesserung in Halle negativ, also gegen den Trend entwickeln (siehe Tabelle 16). Zusätzlich wurde ihre Einordnung beim Statusindex abgetragen, um eine Bewertung des Ausgangsniveaus vornehmen zu können.

Bevölkerungszahl:

- Bei dem Indikator Zahl der Einwohner verlieren vor allem die Großsiedlungen besonders stark. Daneben sind Bevölkerungsverluste allerdings auch für die am Stadtrand gelegenen Gebiete *Ammendorf/Beesen*, *Kanena/Bruckdorf*, *Seeben* und *Trotha* prägend. Ein Anstieg der Bewohnerzahlen ist in innerstädtischen und innenstadtnahen Lagen erkennbar. Insofern schrumpfen in Halle vor allem die am Stadtrand gelegenen Stadtviertel.

Beschäftigungssituation:

- Der Wert des Indikator Arbeitslosigkeit (Status 1) geht in Halle zurück. Ebenso weist keines der Gebiete am Ende des Untersuchungszeitraums eine höhere Arbeitslosigkeit als zu Beginn der Untersuchung auf. Keiner der Stadtviertel entwickelt sich also entgegen dem Trend der Stadt, auch wenn der Rückgang der Arbeitslosigkeit in einzelnen Gebieten anteilig schwächer ausfällt als in der Gesamtstadt.
- Der Indikatorwert der Jugendarbeitslosigkeit (Status 2) von Halle steigt leicht an. Im Verhältnis hierzu steigt der Wert in den drei Stadtvierteln der *Neustadt* und in *Silberhöhe* überdurchschnittlich an. Hier besteht die Gefahr einer Verfestigung der Armut in der nächsten Generation.
- Bei den Langzeitarbeitslosen (Status 3) gibt es in Halle einen Rückgang. Auf der Ebene der Stadtviertel steigt der Wert nur im Stadtviertel *Dautzsch* an, in allen anderen Gebieten ist ein Rückgang erkennbar. Auch in den Großsiedlungen gehen die zuvor hohen Anteilswerte zurück, allerdings ist der Abnahme weniger stark als im städtischen Durchschnitt.
- Die Zahl der von Transfereinkommen abhängigen 50-65-jährigen, die in absehbarer Zeit einer hohen Gefahr von Altersarmut ausgesetzt sind (Status 4), steigt besonders stark in den benachbarten Gebieten *Gottfried-Keller-Siedlung*, *Ortslage Trotha* und *Giebichenstein* an, die alle nördlich der Innenstadt liegen. Daneben sind die Großsiedlungen *Silberhöhe*, *Neustadt* und *Heide-Nord* als Gebiete erkennbar die bei diesem Indikator hohe Zuwachsraten erzielen. In den genannten Gebieten wird die Altersarmut in den nächsten 10 Jahren vermutlich massiv zunehmen. Allerdings ist auch in Halle insgesamt der Wert angestiegen.

Sozialstrukturelle Veränderungen/Transfereinkommensbezieher:

- Bei den Nicht-arbeitslose Empfängerinnen und Empfänger (Status 5), in der Halle ist insgesamt ein Rückgang erkennbar, sind die beiden Gebiete *Gottfried-Keller-Siedlung* und *Ortslage Trotha* als einzige Schwerpunkte auszumachen, in denen es zu einem Anstieg kam.

- Einen Anstieg bei der Kinderarmut entgegen dem Trend in der Gesamtstadt verzeichnet (Status 6) die Großsiedlungen *Heide-Nord*. Daneben steigt die Kinderarmut in den Gebieten vor allem am Stadtrand gelegenen Gebiete *Seeben* und *Heide-Süd*, wobei das Niveau hier unbedenklich bleibt. In den meisten übrigen Gebieten ist zwar ein Rückgang der Kinderarmut erkennen lassen, dieser fällt aber gerade in den übrigen Großsiedlungen weniger stark aus, als nach dem städtischen Rückgang des Wertes zu erwarten gewesen wäre.

2.4 Stadtviertel mit einer Dynamik positiver als der Trend der Gesamtstadt zwischen dem 31.12.2005 und dem 31.12.2011

Nun werden diejenigen Stadtviertel betrachtet, die eine positivere Entwicklung nehmen als dies bei der Betrachtung in die Gesamtstadt zu erwarten wäre (siehe Tabelle 17). Zu betonen ist dabei, dass der hier zu beobachtenden Aufwertung zwei unterschiedliche Entwicklungen zugrunde liegen können: Zum einen kann es bei Gebieten mit niedrigem und mittlerem Problemdruck zu einer nachholenden Entwicklung kommen. Zum zweiten kann eine positive Entwicklung der ohnehin schon hohen Statuswerte einzelner Stadtviertel auf eine Polarisierung hindeuten.

Bevölkerungszahl:

- Die Stadtviertel, die einen Anstieg der Einwohnerzahl, d.h. einen besonders hohen Bevölkerungszuwachs zu verzeichnen haben, sind *Kröllwitz*, *Heide Süd* und *Dölau*, welche am westlichen Stadtrand liegen. Daneben gewinnen innenstadtnahe Bereiche wie das *Paulusviertel* oder *Gesundbrunnen* neue Bewohnerschaften hinzu. Von den Gebieten mit hohem sozialem Problemdruck kann einzig *Freiimfelde/Kanenaer Weg* Bewohner in überdurchschnittlich größerem Umfang hinzugewinnen.

Beschäftigungssituation:

- Bei der Arbeitslosenquote gehen die Werte bei einer hohen Zahl von Gebieten stark zurück. Hierzu gehören sowohl am Stadtrand gelegene Gebiete (z.B. *Nietleben*, *Dölau*) wie auch innenstadtnahe Gebiete (z.B. *Paulusviertel*, *Südliche Innenstadt*).
- Bei den jungen Arbeitslosen wie auch bei den Langzeitarbeitslosen liegt ein Schwerpunkt des Rückgangs des jeweiligen Indikators in den nördlich der Innenstadt gelegenen *Gründerzeitgebieten*. Daneben zeigen die Gebiete um *Dölau* und *Nietleben* am westlichen Stadtrand eine sehr positive Entwicklung. Von den Gebieten mit hohem sozialem Problemdruck wird eine überdurchschnittlich positive Dynamik bei diesen beiden Indikatoren in *Freiimfelde/Kanenaer Weg* und *Heide-Nord/Blumenau* erreicht.

Sozialstrukturelle Veränderungen/Transfereinkommensbezieher:

- Bei Transferhilfeeinkommensempfängern zwischen 50 und 65 Jahren zeigt sich eine positive Dynamik, die stärker ausfällt als dies nach dem Trend zu erwarten wäre, nördlich und südlich der Innenstadt in den *Gründerzeitgebieten*. Auch die eher am Stadtrand außerhalb gelegenen Gebieten wie *Trotha*, *Ammendorf/Beesen* und *Radewell/Osendorf* profitieren von einer überdurchschnittlich positiven Entwicklung.
- Bei den „Nicht-arbeitslose Empfängerinnen und Empfänger“, zu denen auch die „Aufstocker“ gehören, gehen die Werte in *Paulusviertel* und *Giebichenstein* sowie am südlichen Stadtrand in *Ammendorf/Beesen* und *Radewell/Osendorf* erkennbar zurück. Von den Gebieten mit

hohem Problemdruck kann nur *Freiimfelde/Kanenaer Weg* im Verhältnis zum städtischen Durchschnitt die Zahl der nicht-arbeitslosen Transferabhängigen in überdurchschnittlich stärkerem Maße senken.

- Bei den Werten der Kinder in Armut sind besonders starke und überdurchschnittliche Rückgänge in den westlichen Randgebieten zu verzeichnen, die nicht durch Großsiedlungen geprägt sind. Daneben ergeben sich besonders positive Entwicklungen in den nördlich und südlich der Innenstadt gelegenen Gebieten. Von den sozialstrukturell am höchsten belasteten Gebieten weist keines einen Rückgang oberhalb des städtischen Durchschnitts auf. Allerdings ist bis auf das Gebiet *Heide-Nord* überall ein Rückgang der Belastung erkennbar.

2.5 Untersuchung einer kleinräumlichen Polarisierung mit Hilfe der Trendanalyse

Ziel dieses Abschnitts ist, nachzuvollziehen, ob sich Halle sozialräumlich entmischt. Es wird also untersucht, ob sich die Entwicklungstendenzen der 13 Gebiete auseinander entwickeln. Zum wird dabei analysiert, ob die Problemdichte in den sechs Gebieten, in denen sich sozialstrukturelle Probleme ballen (hohe Problemdichte), zunimmt. Zum anderen wird untersucht, ob die Problemdichte in den sieben Gebieten, in denen die sozialstrukturelle Situation am unauffälligsten ist (geringe Problemdichte), abnimmt. Ausgelassen werden diejenigen 20 Gebiete, die zwischen den beiden Polen liegen.

Grundlage dieser Analyse ist die Zahl der positiven oder negativen Indikatorenausschläge, die sich für jeden Indikator in den jeweiligen Gebieten ergeben. Grundlage der Analyse ist also, wie oft ein Gebiet bei den betrachteten sieben Indikatoren einen Trend aufweist, der entweder negativer oder positiver Verläuft als nach der Entwicklung der Gesamtstadt zu vermuten wäre. Bei sieben Indikatoren¹ und 13 Gebieten beträgt die Zahl der Indikatorenausprägungen bzw. -ausschläge also 91.

Tabelle 7 zeigt diese zusammengefassten Ergebnisse der Untersuchung, die auf die Analysen in Kapitel 2.3 und 2.4 aufbaut.

Dabei ergeben sich vier Felder:

a) Indikatorenausprägungen, die eine Aufwertung anzeigen:

- Bei insgesamt 33 von 49 möglichen Indikatorenausprägungen erreichten die sieben Gebiete mit niedrigem Problemdruck eine Entwicklung die positiver verlief als in der Gesamtstadt. Hier kann für die Entwicklungsrichtung der einzelnen Indikatoren, als auch in Bezug auf die sozialstrukturelle Entwicklung der Gebiete, von einer Aufwertung gesprochen werden. Das heißt die ohnehin schon geringen sozialen Problemlagen werden hier um ein Maß verringert, das eine weitere positive Entfernung des Stadtbezirks vom Durchschnitt mit sich bringt. Die ohnehin geringen sozialen Problemlagen verschwinden weiter. Hierdurch steigt die soziale Ungleichheit innerhalb der Stadt Halle/Saale an. Zu den Gebieten, die bei den Indikatorenausprägungen besonders häufig eine Aufwertung erfahren, gehören vor allem die Gebiete *Dölau* und *Kröllwitz*.

¹ Dieses sind die sechs Statusindikator sowie die Entwicklung der Einwohnerzahl.

b) Indikatorenausprägungen, die eine Anpassung anzeigen:

- Eine zweite Gruppe bilden die 6 Indikatorenausprägungen, bei denen das jeweilig untersuchte Stadtviertel einen niedrigen Problemdruck aufweist, sich aber die einzelnen Indikatoren deutlich verschlechtert. Die Entwicklung verläuft dabei negativer, als der Trend der Gesamtstadt vermuten lässt. Hier kann von einer Anpassung der über dem Durchschnitt rangierenden Indikatoren gesprochen werden. Die Werte der untersuchten Gebiete nähern sich wieder dem Durchschnitt der Stadt und damit auch den Stadtvierteln, die einen höheren Problemdruck aufweisen an. Die Ungleichheit zwischen diesen Gebieten und den restlichen Stadtvierteln wird geringer. Allerdings lässt sich kein Gebiet eindeutig in diese Kategorie einordnen, was vor allem an den geringen Fallzahlen für diese Gruppe liegt (6 von 49 Indikatorenausprägungen).

c) Indikatorenausprägungen, die eine aufholende Entwicklung anzeigen:

- Eine dritte Gruppe bilden die Gebiete, die einen hohen Problemdruck aufweisen und bei denen die einzelnen Indikatorenausprägungen eine positive Entwicklung nehmen. Dies ist für 7 Indikatorenausprägungen der Gebiete mit hohem Problemdruck der Fall. Es kann von einer aufholenden Entwicklung gesprochen werden, die Ungleichheit verringert sich. Auffällig oft finden die positiven Entwicklungstendenzen im Stadtviertel *Freiimfelde/Kanenaer Weg* statt.

d) Indikatorenausprägungen, die eine abgehangte Entwicklung anzeigen:

- Die vierte Gruppe bilden diejenigen Gebiete, bei denen die einzelnen Indikatorenwerte bereits in der Vergangenheit problematische Ausprägungen annahmen, die sich aber weiter verschlechtern. Bei diesen Gebieten mit hohem Problemdruck und weiter negativer Entwicklungsrichtung der untersuchten Indikatoren muss von einer abgehangten Entwicklung gesprochen werden. Insgesamt fallen 14 Indikatorenausprägungen in diese Kategorie. Charakteristische räumliche Schwerpunkte bilden die fünf Großsiedlungen *Silberhöhe, Nördliche Neustadt, Südliche Neustadt, Westliche Neustadt* und *Heide-Nord/Blumenau*.

	Entwicklung bei den einzelnen Indikatoren jeweils positiver als der Trend	Entwicklung bei den einzelnen Indikatoren jeweils negativer als der Trend
Indikatorenausprägungen von Gebieten mit niedrigem Problemdruck	33 Indikatorenausprägungen 1. Gruppe - Aufwertung	6 Indikatorenausprägungen 2. Gruppe – Anpassung
Indikatorenausprägungen von Gebieten mit hohem Problemdruck	7 Indikatorenausprägungen 3. Gruppe -Aufholende Entwicklung	14 Indikatorenausprägungen 4. Gruppe - Abgehangte Entwicklung

Tabelle 7: Darstellung der Indikatorenausprägungen von Gebieten mit niedrigem sowie hohem Problemdruck, Polare Entwicklungstendenzen in den Stadtvierteln im Vergleichszeitraum 31.12.2006-31.12.2011

Quelle: Stadt Halle (Saale), Abteilung Statistik und Wahlen, Fachbereich Einwohnerwesen; Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

Zusammenfassung:

Die Untersuchung zeigt, dass mehr Indikatorenausprägungen beobachtet werden, die in die erste und vierte Gruppe fallen (33 aus Gruppe 1, 14 aus Gruppe 4 = 47 Indikatorenausprägungen). Beide Gruppen zeigen die extremen Entwicklungspole an, bei deren Fortentwicklung sich die relative Ungleichheit zwischen den Gebieten mit hohem und niedrigem Problemdruck weiter verstärkt. Die ohnehin bereits existierenden sozialstrukturellen Gegensätze verschärfen sich, die soziale Ungleichheit innerhalb Halles wird erhöht. Dagegen ist nur bei 13 Indikatorenausprägungen eine Verringerung der sozialen Unterschiede erkennbar. Bei diesen 13 Ausprägungen nähern sich die Werte der betrachteten Gebiete einander an, d.h. das Level der Ungleichheit in Halle sinkt.

Die Gebiete mit niedrigem sozialökonomischem Problemdruck entfernen sich also von den Gebieten mit hohem Problemdruck bei den betrachteten Indikatoren. Es kann von einer Polarisierungstendenz zwischen den Stadtvierteln gesprochen werden, die sich verstärkt hat.

2.6 Stadtviertel mit hohem Problemdruck und negativer Dynamik

Die Berechnungen nach dem gestuften Index-Berechnungsverfahren ergaben (vgl. Kapitel 2.1 und 2.2), dass vor allem die vier Gebiete *Silberhöhe*, *Nördliche Neustadt*, *Südlichen Neustadt*, *Heide-Nord/Blumenau* hohe Problemdichte und eine negative aufweisen (Rot hervorgehobene Gebiete in Abbildung 5).²

Hinzu kommt die westliche Neustadt, die zwar beim gestuften Index-Berechnungsverfahren beim Dynamikindex in die Kategorie mittlere Dynamik eingeordnet wurde (Blau hervorgehoben in Abbildung 5). Allerdings weist sie in der Gruppe mit mittlerer Dynamik den schlechtesten Indexwert auf (345 Punkte bei der Summe der standardisierten Dynamikindikatoren) und weist nur eine leicht bessere Entwicklung als die *Nördliche Neustadt* auf (360 Punkte).

In diesem Abschnitt soll nun untersucht werden, welcher der fünf Stadtviertel die negativste Entwicklungsrichtung nimmt und wo dementsprechend die größten Armutsschwerpunkte liegen. Das entsprechende Gebiet wird dann im weiteren Verlauf in Kapitel 3.5 weiter in einzelne Teilbereiche unterteilt.

² Die *Westliche Neustadt* wurde beim gestuften Index-Berechnungsverfahren beim Dynamikindex in die Kategorie mittlere Dynamik eingeordnet. Grund hierfür ist der starke Rückgang der Kinderarmut. Allerdings weist sie in dieser Gruppe den schlechtesten Indexwert auf (345 Punkte bei der Summe der standardisierten Dynamikindikatoren) und weist nur eine leicht bessere Entwicklung als die *Nördliche Neustadt* auf (360 Punkte).

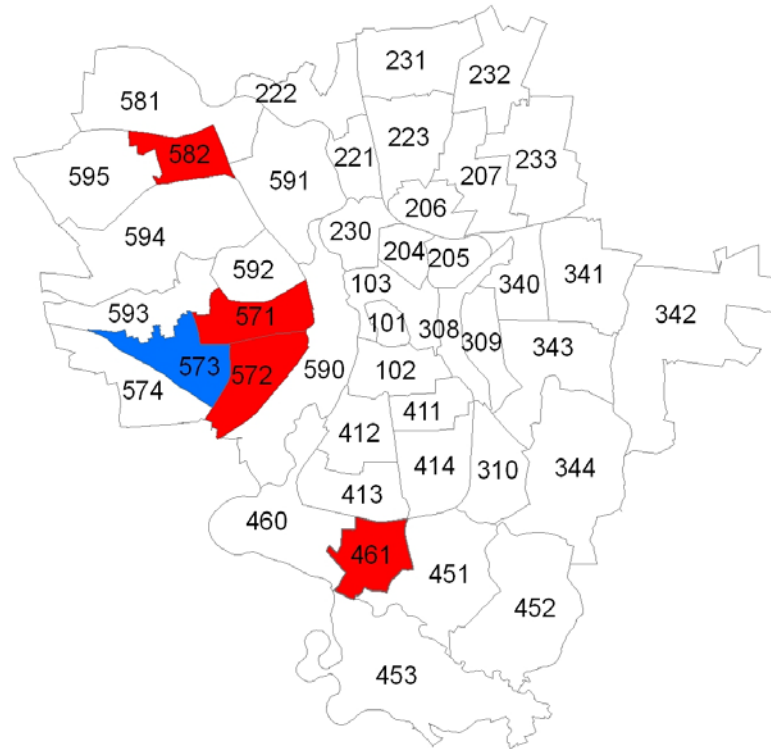


Abbildung 5: Karte der Gebiete mit hohem Problemdruck und negativer Dynamik, im Vergleichszeitraum 31.12.2006-31.12.2011

Quelle: Stadt Halle (Saale), Abteilung Statistik und Wahlen, Fachbereich Einwohnerwesen; Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

Bevölkerungszahl:

Erkennbar ist eine negative Bevölkerungsentwicklung erstens im Gebiet *Heide-Nord*, wo der Rückgang der Bevölkerung anteilig 17 Mal so stark ausfiel wie in der Gesamtstadt. In den Gebieten *Silberhöhe* und *Südlichen Neustadt* war der relative Rückgang ähnlich überdurchschnittlich stark. Die genannten Gebiete schrumpfen noch immer, obwohl der Prozess des massiven Bevölkerungsverlustes in Halle bereits zum Stillstand kommt. Hingegen verringert sich die Bevölkerungszahl im Gebiet *Nördliche Neustadt* nur noch in geringem Umfang. Insgesamt ist erkennbar, dass der Indikator zur Bevölkerungszahl in hohem Maße für die Einordnung als problematische Gebiete verantwortlich ist. Das negativste Wanderungssaldo aller Stadtviertel in Halle wird dabei in der *Südlichen Neustadt* erreicht.

Beschäftigungssituation:

- Bei beiden Indikatoren Arbeitslosigkeit (gesamt) und Langzeitarbeitslosigkeit werden Rückgänge erreicht, die zum Teil aber geringer als in der Gesamtstadt ausfallen. Bei der Arbeitslosigkeit ist ein besonders starker Rückgang in der *Nördlichen Neustadt* erkennbar. Eher schwach ist der Rückgang dagegen in der *Südlichen Neustadt*. Die Langzeitarbeitslosigkeit geht überdurchschnittlich stark in der *Nördlichen Neustadt* und in *Heide-Nord* zurück. Zusammenfassend ist ersichtlich, dass die Entwicklung beide Indikatoren nur wenig von der gesamtstädtischen Entwicklung abweicht.
- Bei dem Indikator Jugendarbeitslosigkeit werden hohen Anstiege erreicht. Die Werte des Indikators entwickeln sich in den genannten Gebieten stark entgegen dem Trend in der Gesamtstadt (Rote Felder). Lediglich das Gebiet *Heide-Nord* kann hier Rückgänge

verzeichnen. Starke Anstiege, die 15 Mal so stark wie der Anstieg der Gesamtstadt ausfallen, werden in *Silberhöhe* und der *Südlichen Neustadt* erreicht.

- Der Indikator Sozialversicherungspflichtige Beschäftigte trägt ebenfalls wesentlich zu Unterschieden in der Gesamtentwicklung der fünf Stadtviertel bei. So steigt die Zahl der „normalen“ Beschäftigungsverhältnisse besonders stark in der *Westlichen Neustadt* an. Hingegen werden zwar in den Gebieten *Silberhöhe*, *Südlichen Neustadt* und *Heide-Nord* ebenfalls Anstiege erreicht, diese fallen aber gegenüber den sonstigen Gebieten nur marginal aus.

	Einwohnerzahl (absolut)		Arbeitslose (SGB II u. III) in % der 15-65- Jährigen		Arbeitslose unter 25 Jahren		Langzeit- arbeitslose:		Erwerbsfähige Leistungs- berechtigte zwischen 50- 65 Jahren		Nicht- arbeitslose Empfängerinn en und Empfänger		Nicht- erwerbsfähige Empfängerinn en und Empfänger unter 15 Jahren	
Trend in Halle	Rückgang		Rückgang		Anstieg		Rückgang		Anstieg		Rückgang		Rückgang	
461 Silberhöhe	-1 811	14x	-2,0%	0,4x	3,3%	15x	-1,8%	0,6x	1,4%	1,7x	-0,1%	0,1x	1,0%	2x
571 Nördliche Neustadt	-134	0,8x	-3,3%	1x	1,0%	7x%	-2,8%	1,5x	3,4%	5,4x	-0,7%	0,3x	0,5%	1,2x
572 Südliche Neustadt	-2 135	15x	-0,6%	0,1x	2,4%	15x	-0,9%	0,3x	7,6%	8,2x	-1,5%	0,5x	-0,3%	0,7x
582 Heide-Nord/Blumenau	-978	17x	-1,7%	0,5x%	-0,5%	3x	-2,2%	1,1x	1,9%	2,9x	-1,9%	0,8x	0,5%	1,4x
573 Westliche Neustadt	-1 963	14x	-1,5%	0,4x	2,4%	14x	-0,6%	0,2x	1,3%	2,2x	-1,9%	95%	0,1%	0,4x
Halle/Saale	-2 235	1x	-2,5%	1x	0,1%	1x	-1,5%	1x	0,5%	1x	-1,5%	1x	-0,2%	1x
Entwicklung ist positiver als der Trend von Halle/Saale vermuten lässt			Entwicklungsrichtung entspricht dem Trend von Halle/Saale, ist aber weniger stark ausgeprägt					Entwicklung ist negativer als der Trend von Halle/Saale vermuten lässt						

Tabelle 8: Trendanalyse für die Stadtviertel mit negativer Dynamik im Vergleichszeitraum 31.12.2006-31.12.2011

Quelle: Stadt Halle (Saale), Abteilung Statistik und Wahlen, Fachbereich Einwohnerwesen; Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

Sozialstrukturelle Veränderungen/Transfereinkommensbezieher

- Die Zahl derjenigen, die Transferzahlungen erhalten, geht in Halle um vier Prozent zurück. Der Rückgang in den Stadtvierteln *Silberhöhe*, *Nördliche Neustadt* und *Südlichen Neustadt* beträgt hingegen höchstens einen Prozentpunkt.
- Bei der Zahl der allein erziehenden Bedarfsgemeinschaften werden hohe Anstiege des Wertes in den Gebieten *Heide-Nord* und *Westliche Neustadt* erreicht. Hingegen geht der Wert in der *Südlichen Neustadt* zurück, liegt dort aber noch immer auf einem hohen Niveau. Insgesamt trägt auch dieser Indikator wenig zur Problematisierung der Entwicklungsdynamik in den untersuchten fünf Gebieten bei, da auch im städtischen Durchschnitt ein Anstieg um 1,6 Prozentpunkte erreicht wurde.
- Der Transferbezugs bei den 50-56-jährigen, der in allen Gebieten stärker ausfällt als in der Gesamtstadt, ist ebenso ein unzweideutiges Indiz einer negativen Entwicklung und hat dementsprechend einen starken Einfluss auf die negative Bewertung. In allen fünf Gebieten werden Anstiege erreicht die oberhalb des Zuwachses der Gesamtstadt liegen. Besonders

stark fällt der Anstieg in der *Südlichen Neustadt* aus, hier beträgt er das 8-fache Volumen des städtischen Aufwuchses.

- Bei dem Indikator Kinderarmut ist erkennbar, dass die Fallzahlen anteilmäßig in der Stadt zurückgehen, auch wenn in Halle noch immer jedes dritte Kind von Transferleistungen lebt. im Gebiet *Heide-Nord/Blumenau* aber mehr Kinder von staatlichen Hilfen abhängig sind. Somit ist Anstieg der Kinderarmut entgegen dem Trend des Rückgangs in Halle/Saale ein Grund für die Einordnung der genannten Gebiete in die negative Dynamikgruppe. Indes werden zwar in der *Südlichen Neustadt*, *Silberhöhe* und der *Nördliche Neustadt* Rückgänge erzielt. Allerdings fallen diese nur gering aus, d.h. hohe Statuswerte bleiben bestehen, in den Gebieten leben zwei von drei Kindern in Armut Die *Westlichen Neustadt* weist einen Rückgang auf ein Niveau auf, bei dem nur jedes zweite Kind in Armut lebt.

2.7 Ergebnisse der kleinräumlichen Analyse auf Stadtviertelebene

Zusammenfassend lassen sich aus der kleinräumlichen Analyse von Sozialdaten erste Schlussfolgerungen ableiten. Einschränkend muss dabei betont werden, dass sich die Analyse auf unterschiedlich große und in sich teilweise heterogene Gebiete stützt. Vor allem in Altbaugebieten können deshalb kleinräumig differenziertere Entwicklungen vorliegen, die mit der verwendeten Datenbasis nicht „eingefangen“ werden können. Auf der Grundlage der vorhandenen Daten sind nichtsdestotrotz folgende Schlussfolgerungen möglich:

Bevölkerungsentwicklung:

- Hinsichtlich der Bevölkerungsentwicklung wird klar, dass zwar Halle insgesamt nicht weiter schrumpft, die fünf Großwohnsiedlungen aber weiter an Bewohnerschaft verlieren. Dagegen gewinnen die Altbauquartiere neue Bewohnerschaft hinzu.

Beschäftigungssituation:

- Zweitens zeigt sich bei der Betrachtung von Arbeitsmarktdaten, dass sich in den Gebieten mit hohem sozialem Problemdruck zum Teil eine Abkopplung von der Entwicklung in den restlichen Gebieten der Stadt vollzieht. Die in den letzten Jahren eher positive wirtschaftliche Entwicklung von Halle (Saale) konnte in diesen Gebieten nur bedingt zu einer Entspannung der sozialen Situation beitragen. Zugewinne an Arbeitsmöglichkeiten in der Gesamtstadt schlagen sich in Gebieten wie *Silberhöhe* oder *Halle Neustadt* nur in geringerem Ausmaß nieder. Wie sich aus den Daten zur Arbeitslosigkeit und noch stärker zur Transferabhängigkeit zeigt, bleiben auch in wirtschaftlich besseren Zeiten die beträchtlichen Unterschiede zwischen den Gebieten mit hohem Problemdruck und den sie umgebenden Gebieten bestehen. Dies trifft in besonderem Maße für die Jugendarbeitslosigkeit zu, aber auch der Indikator Zahl der sozialpflichtigen Beschäftigten

Sozialstrukturelle Veränderungen/Transfereinkommensbezieher:

- Drittens führen die sozialstrukturellen Entwicklungen in einzelnen Stadtvierteln zu einer verstärkten Abhängigkeit von großen Teilen der dortigen Wohnbevölkerung von staatlichen Hilfen. Damit finden sich in Stadtvierteln mit hohem Problemdruck vglw. große

Personengruppen, die auf staatliche Transferleistungen, soziale Infrastrukturen und Beratungsangebote angewiesen sind. Besonders deutlich wird dies bei den Indikatoren Anteil der Bezieher von Transferleistungen bei den 50-65-jährigen sowie beim Indikator Kinderarmut, wo in den meisten Gebieten über die Hälfte bis zu Zweidrittel der Kinder staatliche Unterstützungshilfen benötigen.

Polarisierung:

- Viertens nimmt im Berichtszeitraum 31.12.2006 bis 31.12.2012 die Ungleichheit zwischen den problematischen und den am wenigster problematischen Stadtvierteln zu, die Stadtviertel driften weiter auseinander. Dabei kann von einer Polarisierung gesprochen werden, denn Stadtviertel, die einen niedrigen Problemdruck aufweisen, weisen überwiegend eine positive Dynamik auf, während gleichzeitig Gebiete mit hohem Problemdruck eine negative Entwicklung erleben. *Dautzsch* und *Böllberg/Wörmlitz* weisen so als Gebiete mit niedrigem Problemdruck eine positive Dynamik auf, während *Silberhöhe*, *Nördliche Neustadt*, *Südliche Neustadt*, *Heide-Nord/Blumenau* durch eine negative Dynamik geprägt sind. Die Polarisierung bedeutet, dass positive Trends oftmals nicht ankommt, so dass einzelne Gebiete als ‚abgehängt‘ bezeichnet werden können.

Räumlicher Schwerpunkte:

Insgesamt ergibt sich bei der Betrachtung der abgehängten Stadtviertel ein eindeutiger Schwerpunkt in den Großsiedlungen hinsichtlich der stärkeren Zunahmen von Armutslagen im Vergleich zur gesamtstädtischen Entwicklung. Allerdings muss auch zwischen diesen differenziert werden: Während sich in den Gebiete der nördlichen und westlichen Neustadt nur für bestimmte soziale Gruppen die soziale Situation verschlechtert, kann eine fast durchgehend negative Dynamik in den Gebieten der *Südlichen Neustadt* ausgemacht werden. Aber auch die Gebiete *Heide-Nord* und *Silberhöhe* sind weit von einer Trendwende entfernt. Stattdessen werden diese Orte mehr und mehr zu verfestigten Sammelbecken einer Bevölkerung, die dem Kreislauf aus Beschäftigungslosigkeit und Armut nicht entfliehen können. Besonders bedeutsam ist dies für die drei Indikatoren Jugendarbeitslosigkeit, Armut von 50-56-jährigen sowie bei der Kinderarmut, die alle auf die Bildung von abgehängten Armutsquartieren hindeuten. Die Gründe für die Einordnung der einzelnen Gebiet muss zwar noch präzisiert werden bzw. kann hier nicht vollständig erläutert werden, dennoch wird klar, dass sich innerhalb der zwar prekären aber in den letzten Jahren stabilen sozialen Situation der Stadt Halle/Saale weiter einzelne Schwerpunktgebiete sozial abrutschen.

3 Vertiefende Untersuchung der sozialstrukturellen Veränderungen in den Stadtvierteln *Freiimfelde* und Südliche Neustadt

In diesem Kapitel sollen zwei Stadtviertel, die einen hohen Problemdruck aufweisen, kleinräumlicher untersucht werden. Aus Kapazitätsgründen muss sich die Analyse auf diese zwei beschränken. Um trotzdem ein repräsentatives Bild zu erhalten, weist einer der beiden untersuchten Stadtviertel eine positive Entwicklungsdynamik auf. Hier wird gefragt, ob diese Entwicklungsdynamik auch in den sozial schwächeren Teilgebieten beobachtbar ist. Der zweite Fall ist durch eine negative Entwicklungsdynamik geprägt. Hier wird untersucht, wodurch sich das problematischste Teilgebiet von den übrigen Teilgebieten unterscheidet.

3.1 Einordnung des Stadtviertels *Freiimfelde*

Der Stadtviertel *Freiimfelde* wurde beim Statusindex in die Kategorie „Hoher Problemdruck“ eingeordnet. Beim Dynamikindex zeigt sich eine mittlere Dynamik, wobei die Entwicklung insgesamt im Vergleich aller Stadtviertel leicht positiver verläuft.

Bevölkerungszusammensetzung:

- Die Bevölkerungszahl stieg in *Freiimfelde* zwischen 2006 und 2011 um 7 Prozent auf 2389 Personen an. Zugezogen sind dabei vor allem Personen im Alter zwischen 25 und 45 Jahren, es ist davon auszugehen, dass es sich hierbei häufig um Studierende und Berufseinsteiger handelt. Gleichzeitig steigt das Wanderungsvolumen zwischen 2006 und 2011 kontinuierlich an und beträgt im Jahr 2011 rund 35 Prozent. Deutlich erkennbar ist auch der Anstieg der Bewohnerschaft mit Migrationshintergrund.

Beschäftigungssituation:

- *Freiimfelde* weist im Vergleich zu Halle eine hohe Arbeitslosenquote auf. Obwohl die Zahl der Arbeitslosen von 15,6 Prozent in 2006 auf 12,6 Prozent gesunken ist, ist der Anteil hier noch immer höher als im städtischen Durchschnitt (8,7 %). Nur wenige innerstädtische Viertel weisen ähnlich hohe Werte auf. Eine von seinem Volumen positive Entwicklungsdynamik ist aber erkennbar, der Rückgang entspricht dem städtischen Durchschnitt. Die Zahl der Arbeitslosen unter 25 Jahren ist in *Freiimfelde* höher als im Durchschnitt Halles. Dennoch ist eine positive Dynamik erkennbar, der Rückgang des Indikatorwertes fällt 12 Mal stärker als der durchschnittliche Rückgang aus. Es kann vermutet werden, dass diese Entwicklung ein Indikator für den Zuzug von Studierende ist, die in zumeist in diese Altersgruppe fallen, aber nicht als arbeitslos gezählt werden. Ebenso könnte dies auf einen Zuzug von Künstlern hindeuten, die aufgrund ihres Status als Selbstständige ebenfalls nicht in die Arbeitslosenstatistik eingehen.

Sozialstrukturelle Veränderungen/Transfereinkommensbezieher:

- Zur Einstufung als Gebiet mit hohem Problemdruck hat vor allem die hohe Belastung bei den Personen, die von Transfereinkommen leben, beigetragen. So liegt die Zahl der Aufstocker über dem städtischen Durchschnitt (13,2 Prozent in *Freiimfelde* gegenüber 10,4 Prozent in Halle). Indes gab es hier einen überproportionalen Rückgang.
- Es zeigt sich, dass in dem Stadtviertel viele Kinder in Armut leben und diese Zahl nicht überdurchschnittlich zurückgeht. Damit bleibt ein deutlicher Unterschied zwischen dem Wert von *Freiimfelde/Kanenaer Weg* dem städtischen Durchschnitt bestehen.

Tabelle 9 fasst Rahmendaten für dieses Stadtviertel zusammen:

<i>Freiimfelde</i>	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2006- 2011	Halle 2011	Halle 2006- 2011
Einwohner (absolut)	2 242	2 359	2 300	2 303	2 383	2 389	147	231 639	-2235
Status									
Anteil Arbeitslose insgesamt (in %)	15,6	15,6	12,9	14,6	11,3	12,3	-3,3	8,7	-2,5
Anteil Arbeitslose unter 25 Jahren (in %)	7,2	7,5	6,7	7,4	5,1	5,6	-1,6	3,8	0,1
Langzeitarbeitslose (in %)	7,0	6,7	5,1	5,2	4,3	-	-	-	-
Erwerbsfähige Leistungsberechtigte zwischen 50-65 Jahren (in %)	17,2	20,0	20,6	21,4	18,9	17,3	0,1	15,5	0,4
Nicht-arbeitslose Empfängerinnen und Empfänger von Existenzsicherungsleistungen (in %)	19,4	19,0	18,2	17,3	18,4	15,7	-3,7	10,8	-1,1
Kinderarmut (in %)	61,1	65,8	59,3	55,6	59,4	54,6	-6,4	34,7	-6,7
Dynamik									
Wanderungssaldo (in %)	-3,3	3,0	-3,0	-	2,9	0,0	-0,1	0,6	0,0
Veränderung der Zahl allein erziehender Bedarfsgemeinschaften (in %-Punkten)	2,1	5,0	-0,6	1,5	-1,5	0,1	4,4	0,7	1,6
Veränderung des Anteils der Empfängerinnen und Empfänger von Existenzsicherungsleistungen (in %-Punkten)	-0,2	0,6	-4,6	0,7	-2,3	-3,1	-8,7	-1,0	-4,0
Veränderungen beim Anteil der Kinderarmut (in %-Punkten)	-1,5	4,7	-6,5	-3,7	3,7	-4,7	-1,5	-0,3	-6,7
Veränderung des Anteils der Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (in %-Punkten)	1,8	2,0	1,5	-0,6	2,9	1,3	3,5	1,4	6,6
Ergänzende Merkmale									
EW mit Migrationshintergrund unter 18 Jahren (in %)	-	-	-	-	11,2	12,6	-	12,9	-
EW mit Migrationshintergrund (in %)	-	-	-	-	5,9	7,2	-	6,7	-
Durchschnittsalter (in Jahren)	41,4	41,0	41,6	41,8	41,0	41,0	-0,4	45,3	1,6
"Aufstocker" (in %)	14,8	17,0	16,2	15,3	16,1	13,2	-1,6	10,4	-1,8
Wohndauer ab 10 Jahren u. mehr (in %)	31,7	30,5	31,7	32,3	32,0	32,3	0,5	36,5	4,5
Saldo Kinder unter 6 Jahren (in %)	-17,2	7,0	-4,0	-5,8	-4,9	-13,9	-6,5	-1,7	-1,5
Wanderungsvolumen (in %)	28,1	27,3	24,8	28,9	32,2	35,2	29,4	22,5	22,3

Tabelle 9: Rahmendaten für die Entwicklung von Freiimfelde im Vergleichszeitraum 31.12.2006-31.12.2011

Quelle: Stadt Halle (Saale), Abteilung Statistik und Wahlen, Fachbereich Einwohnerwesen; Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

Zusammenfassung

Zusammenfassend kann in *Freiimfelde* eine leichte Verbesserung der immer noch sozial sehr schwierigen Situation und eine Zunahme der Einwohnerzahl beobachtet werden. Die Tatsache dass das Wanderungsvolumen in Freiimfelde stets über dem städtischen Durchschnitt liegt, ist ein wichtiger Hinweis auf den starken Einfluss von Wanderungsprozessen auf die Gebietsentwicklung.

Das Viertel scheint in der Stadt Halle eine transitorische Funktion zu übernehmen. Hier stellt für die weitere kleinräumliche Untersuchung die Frage, welche Bevölkerungsgruppen zuwandern und welche soziale Struktur die Abwandernden aufweisen. So hat zur Einstufung des Stadtviertels als Gebiet mittlerer Dynamik vor allem der massive Rückgang des Anteils der Empfängerinnen und Empfänger von Existenzsicherungsleistungen zwischen 2006 und 2011 um 8,7 Prozent beigetragen. Hier gilt es zu fragen, ob sich die starke Verbesserung mit einer Verbesserung der Situation der ursprünglichen Bevölkerung einhergeht oder ob es sich eher um einen Austausch der Wohnbevölkerung handelt. Weiterhin ging die Verringerung der Zahlen bei den Arbeitslosen nicht mit einem entsprechenden Zugewinn an sozialpflichtigen Beschäftigungsverhältnissen einher. Zu vermuten ist, dass diese Entwicklung durch den Zuzug von Studierenden und Selbständigen (bspw. Künstlern) erklärt werden kann. Hierfür spricht u.a. der starke Zuzug der 25-45-jährigen. Diese befinden sich zumeist in einer prekären Arbeitssituation, sind über die Universität oder als selbstständige über die Künstlersozialkasse versichert. Zwar verfügen sie nicht über hohe Einkommen, dennoch unterscheidet sich ihre soziale Lage deutlich von den Bedingungen unter denen Transferleistungsempfänger leben.

3.2 Kleinräumliche Untersuchung des Stadtviertels *Freiimfelde*

Für die kleinräumliche Untersuchung wurde der Stadtviertel *Freiimfelde* in zwei Teilgebiete unterteilt. Hintergrund der Schneidung ist erstens, dass das Gebiet sich von der Struktur der Wohnbebauung unterscheidet. So ist das Teilgebiet westlich der Freiimfelder Straße durch eine *Gründerzeitarchitektur* geprägt. Hingegen wurde das Wohngebiet östlich der Hauptverkehrsstraße in den 1960er Jahren errichtet. Damit verbunden ist auch eine höchst inhomogene Eigentümerstruktur beider Teilbereiche. Während der westliche Teil von einer hohen Zahl von kleineigentümern gekennzeichnet ist, wird der östliche Teil im Wesentlichen durch die Wohnungsgenossenschaft „Eisenbahn“ dominiert. Daneben existiert im Bereich der Kreuzung Freiimfelder-/Delitscher Str. ein Bestand der kommunalen Gesellschaft HWG, die dort rund 110 Wohneinheiten besitzt. Zweitens wird das Gebiet von der Freiimfelder Straße durchschnitten, die eine Barriere zwischen beiden Wohnbebauungen darstellt.

Wie die Tabelle 10 zeigt unterscheiden sich die beiden Teilbereiche aber auch hinsichtlich ihrer Bevölkerungsstruktur stark. Mit Ausnahme des Indikators der Jugendarbeitslosigkeit sind die Werte im *Gründerzeitliche* Teilbereich negativ als im von der Genossenschaft dominierten Teilbereich. So ist der Anteil der Arbeitslosen um 1/3 höher, während der Anteil der Transfereinkommensbezieher zwischen 55 und 56 Jahren fast doppelt so hoch wie im übrigen Gebiet ist. Aus diesem Grund wird im folgenden Abschnitt entsprechend des Trichteransatzes vor allem die Bevölkerungsentwicklung und die Sozialdynamik im *Gründerzeitgebiete* von *Freiimfelde/Kanenaer Weg* nachvollzogen.

2011	Einwohnerzahl (absolut)	Status						Ergänzende Merkmale	
		Arbeitslose (SGB II u. III) in % der 15-65-Jährigen	Arbeitslose unter 25 Jahren	Langzeit-arbeitslose	Transfer-Hilfe-empfänger 55-56 J.	Nicht-arbeitslose Empfängerinnen und Empfänger	Kinderarmut	Anteil der Aufstocker	Wohnortverbleib ü. 10 J.
<i>Freiimfelde Gründerzeit</i>	881	14,6%	5,4%	5,1%	28,1%	18,7%	52,1%	14,5%	17,0%
<i>Freiimfelde Genossenschaft</i>	1 508	10,7%	5,9%	3,9%	12,4%	13,9%	56,6%	12,3%	41,2%
309 <i>Freiimfelde/Kanaenaer Weg</i>	2 389	12,3%	5,6%	4,3%	16,2%	15,7%	54,6%	13,2%	32,3%
3 Stadtbezirk Ost	14 835	5,9%	3,7%	1,8%	6,2%	5,8%	52,1%	5,7%	46,8%
Insgesamt (Halle)	231 T.	8,7%	3,8%	3,1%	14,4%	10,8%	34,7%	10,4%	36,5%

Tabelle 10: Statusindikatoren und ergänzende Merkmale der Teilgebiete von Freiimfelde/Kanaenaer Weg am 31.12.2011

Quelle: Stadt Halle (Saale), Abteilung Statistik und Wahlen, Fachbereich Einwohnerwesen; Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

3.3 Vertiefende Untersuchung des Teilgebiet „Freiimfelde Gründerzeit“

Das Teilgebiet *Freiimfelde Gründerzeit (GZ)* wies zu Beginn des Untersuchungszeitraums (2006) eine hohe soziale Problemdichte auf; allerdings kann seitdem auch eine hohe Veränderungsdynamik beobachtet werden. Im Vergleich zu dem Teilgebiet *Genossenschaft* aufwies und dessen Entwicklung nun auf starke sozialstrukturelle Veränderungen hindeutet. Womit sich diese Einschätzung begründet, soll im folgenden Abschnitt anhand einzelner Indikatoren erläutert werden (Tabelle 10). Dabei wird vor allem ein Vergleich dem Stadtviertel *Freiimfelde/Kanaenaer Weg (FiF)* und dem Stadtbezirk Ost (*StO*) gezogen.

Bevölkerungszusammensetzung:

- Hinsichtlich der Bevölkerungszusammensetzung wird GZ dominiert von den 25-45-jährigen. So ist die Zahl der Jugendlichen zwischen 18 und 25 mit 20,6 % doppelt so hoch, wie in der Gesamtstadt (9,6%). Gerade in den letzten Jahren wurde in dieser Altersgruppe zweistellige Wanderungsgewinne erzielt, was auf einen Zuzug dieser Gruppe hindeutet. Auch bei den 25-45-jährigen liegt der Anteil weit über dem städtischen Durchschnitt und ist fast doppelt so hoch wie in *StO*. Der Anteil von Kindern und Jugendlichen (bis 18 Jahre) liegt mit 14,2 % leicht höher als in der Gesamtstadt (13,5%). Deutlich unterrepräsentiert sind hingegen die 55-65-jährigen sowie die über 65 Jährigen. So sind nur 5,3 % der Bevölkerung über 65 Jahre alt, während es in *GN* 22,5 % und in Halle 23,4 % sind.
- In 2011 ist die Migrantenquote in etwa doppelt so hoch (10,8 %) wie im städtischen Durchschnitt. Der Wert kann für ein ostdeutsches Innenstadtquartier als hoch bezeichnet werden.

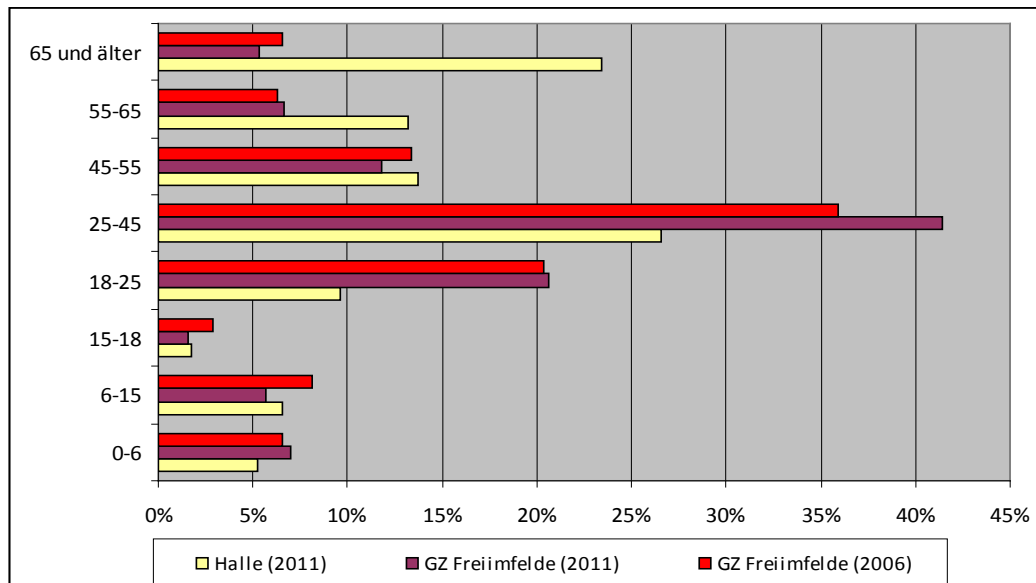


Abbildung 6: Altersaufbau in GZ Freimfelde und Halle/Saale am 31.12.2011 Quelle: Stadt Halle (Saale), Abteilung Statistik und Wahlen, Fachbereich Einwohnerwesen; Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

- GZ ist ein Stadtviertel mit hoher Bevölkerungszahl im Berufseinstiegsalter. Das Durchschnittsalter in ist mit momentan 33,3 Jahren geringer als in den Stadtvierteln Halles sowie deutlich geringer als in der Gesamtstadt (45,3 Jahre). In Halle ist einzig der Stadtviertel *Paulusviertel* ähnlich jung. Zwischen 2002 und 2012 ging das Durchschnittsalter zudem zurück (von 43,1 auf 33,3 Jahre), und entwickelte sich damit entgegen der städtischen Durchschnittsaltersdynamik (Anstieg von 44,6 auf 45,3 Jahre). Entsprechend hat sich die Altenquote entwickelt, diese ging ebenfalls zurück. Sie liegt nun bei 6,6 Prozent während GN (34,3 %) und StO (35,4) deutlich höhere Werte aufweisen. Bei der Jugendquote (Verhältnis der unter 15-jährigen zu den Einwohnern im Erwerbsfähigen Alter (15-65 Jahre) ist ein Rückgang zu erkennen, der ebenfalls im Widerspruch zur städtischen sowie zur Entwicklung in StO steht, in denen der Wert ansteigt.

Wanderungen und Wohndauer:

- GZ ist durch hohe Wohnmobilität geprägt. Das Wanderungsvolumen ist zwischen 2005 und 2011 auf sehr hohem Niveau verblieben. Während das Wanderungsvolumen der Gesamtstadt seit 2002 (26,9%) bis 2012 (22,5%) immer stärker abnahm, ist in GZ eine Zunahme erkennbar. Die bereits angesprochenen Zu- und Wegzugsbewegungen sind in diesem Gebiet besonders stark. Im Einzelnen kann sowohl ein starker Zuzug als auch ein starker Wegzug beobachtet werden, da zumeist ein ausgeglichener Saldowert erreicht wird. Dies deutet auf eine hohe sozialstrukturelle Dynamik hin.
- Die Bevölkerungszahl in GZ wächst. Mit einem durchschnittlichen Saldowert von -0,8 je 100 Einwohner zwischen 2006 und 2012 zeigt das Gebiet zwar einen negativen Saldo, allerdings ist dieser Wert weniger dramatisch als in anderen Stadtviertel in Halle. Insofern ist die Abwanderung zwar beobachtbar, wird aber in den letzten Jahren um eine Zuwanderungsbewegung ergänzt. Hierdurch hat sich die absolute Einwohnerzahl des Gebietes in dem Untersuchungszeitraum sogar erhöht.

- GZ ist kein langfristig gewählter Wohnstandort. Der Einwohneranteil an Bewohnern mit einer Wohndauer ab 10 Jahren ist in GZ gering (2012: 17 %) und nur halb so hoch wie im städtischen Durchschnitt (36,5 %). Es ist aber bei dem Indikator in GZ eine Zunahme erkennbar, offensichtlich wird das Teilgebiet als Wohnstandort nun von Zuwandernden länger genutzt. Die Gründe hierfür können aber verschieden sein, so ist sowohl die zunehmende Attraktivität als auch die Schließung anderer Stadtgebiete denkbar.

Beschäftigungssituation:

- Die hohe Arbeitslosigkeit sinkt langsam aber stetig; der prozentuale Anteil an Arbeitslosen in GZ geht zwischen 2005 und 2012 mit leichten jährlichen Schwankungen von 17,7% auf 14,7 % zurück. Im Vergleich zu anderen Gebieten mit hohem Problemdruck (z.B. *Südlichen Neustadt*) ist der Rückgang aber doch deutlicher ausgeprägt, so dass zu vermuten ist, dass nicht die alleinige Verbesserung der Lage für die dort bereits wohnenden diese Entwicklungsdynamik verursacht hat, sondern auch der Zuzug neuer Gruppen. Der Arbeitsmarktzugang für Jugendliche hat sich indes verbessert. Bei dem Indikator werden in Teilbereich GZ starke Rückgänge von 9,2% auf 5,4% erreicht. Der Rückgang ist vor allem auf einen Anstieg der Zahl der Jugendlichen und weniger auf den Rückgang der absoluten Zahlen arbeitsloser Jugendlicher zurückzuführen. Insofern kann hier von einem Zuzug von Jugendlichen unter 25 Jahren ausgegangen werden, die entweder einer Beschäftigung, einer Ausbildung oder einem Studium nachgehen.
- Bei den Langzeitarbeitslosen geht der Wert in GZ ebenfalls stark von 8,3% auf 5,1% zurück. Insgesamt liegen die Indikatorenwerte ein Drittel über dem städtischen Durchschnitt. Dennoch deutet der starke Rückgang auf einen Wegzug von Langzeitarbeitslosen hin.
- Für die Entwicklung der Zahl der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten lassen sich zwei Phasen ausmachen. Der Wert ging in der ersten Phase zurück. So verfügten in 2005 nur noch 40 Prozent der arbeitsfähigen Bevölkerung über ein sozialversicherungspflichtiges Beschäftigungsverhältnis. Ab 2006 nimmt die Zahl wieder zu, und steigt auf einen Anteil von 50% sozialversicherungspflichtig Beschäftigter an den 15-65-jährigen in 2011. In der ersten Entwicklungsphase bis 2005 verläuft die Entwicklung von GZ ähnlich wie die Entwicklung in der Gesamtstadt. In der zweiten Phase setzt aber in der Gesamtstadt ein stetiges Arbeitsplatzwachstum ein. In *GZ Freimfelde* ist dieser Anstieg indes schwächer ausgeprägt, d.h. der Zuwachs an sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten in GZ ist unterdurchschnittlich. Da aber gleichzeitig die Arbeitslosigkeit sinkt, ist zu vermuten, dass sich die Zahl derjenigen ansteigt, die in prekären Beschäftigungsverhältnissen arbeiten oder die einer selbständigen Tätigkeit nachgehen.

Sozialstrukturelle Veränderungen/Transfereinkommensbezieher:

- Bei den Transfereinkommensbeziehern (Nicht-arbeitslose Empfängerinnen und Empfänger) zeigt sich eine positive Entwicklung. Der Rückgang ist hier stärker als es der Trend in der Gesamtstadt vermuten lässt von 24,8% auf 18,7%. Wahrscheinlichste Ursache dieser positiven Entwicklung ist die Abwanderung von Transfereinkommensbeziehern aus GZ. Hierdurch und durch den Zuzug neuer Gruppen sinkt der Problemdruck indes nur scheinbar, da diejenigen, die auf Transferleistungen angewiesen sind, sich an anderer Stelle wieder finden.

- Bei der Kinderarmut ist ebenfalls ein Rückgang erkennbar, der Abstand zum Hallenser Durchschnitt verringert sich deutlich, indes ist noch immer die Hälfte der Kinder auf staatliche Hilfen angewiesen.
- Bei den erwerbsfähigen Leistungsberechtigten zwischen 55-65 Jahren ist ein starker Anstieg zu erkennen. Hier nahm der Problemdruck weiter zu, auch wenn die absolute Zahl der Betroffenen aufgrund der Bevölkerungszusammensetzung gering ist (Abbildung 6). Zwar steigt der Wert dieses Indikators auch im städtischen Durchschnitt an, allerdings weniger stark als in GZ, wo in 2011 fast ein Drittel der 55-65-jährigen von staatlichen Leistungen abhängig war.

2011 vs.2006	Einwohnerzahl (absolut)	Arbeitslose (SGB II u. III) in % der 15-65-Jährigen	Arbeitslose unter 25 Jahren	Langzeit-arbeitslose	Nicht-arbeitslose Empfängerinnen und Empfänger	Kinderarmut	Anteil der Aufstocker	Wohnortverbleib ü. 10 J.	Transfer-Hilfempfeänger 55-56 J.
Freiimfelde Gründerzeit									
Freiimfelde Genossenschaft									
309 Freiimfelde/Kanaenaer Weg									
3 Stadtbezirk Ost									
Entwicklung ist positiver als der Trend von Halle/Saale vermuten lässt			Entwicklungsrichtung entspricht dem Trend von Halle/Saale, ist aber weniger stark ausgeprägt			Entwicklung ist negativer als der Trend von Halle/Saale vermuten lässt			

Tabelle 11: Trendanalyse der Teilgebiete von Freiimfelde/Kanaenaer Weg im Vergleichszeitraum 31.12.2006-31.12.2011

Quelle: Stadt Halle (Saale), Abteilung Statistik und Wahlen, Fachbereich Einwohnerwesen; Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

Zusammenfassung:

Von den Statusindikatoren gehört das *Gründerzeitgebiet* in *Freiimfelde* zu Beginn der Untersuchung in 2006 zu den problematischsten Gebieten in Halle. Überdurchschnittlich hohe Werte werden auch heute noch bei der Mehrzahl der Indikatoren erreicht. Allerdings ist das Gebiet nun durch einen überdurchschnittlich sinkenden Problemdruck z.B. bei den Arbeitslosenzahlen geprägt.

Hinsichtlich der Bevölkerungszahl konnte das Gebiet den Abwärtstrend stoppen, die Bewohnerzahl wächst trotz leicht negativem Wanderungssaldo. Bei der Betrachtung der Einwohnerstruktur sind zwei Besonderheiten auffällig: Zum einen ist der Anteil der Jugendlichen und jungen Erwachsenen hoch (18-45 Jahre). Es scheint, dass vor allem Studenten und junge Künstler das Gebiet zunehmend entdecken. Zum zweiten ist das Gebiet durch einen im Hallenser Vergleich hohen Anteil von Personen, die einen Migrationshintergrund aufweisen, geprägt.

Bei der Betrachtung der sozialstrukturellen Dynamik zeigt sich, dass die Entwicklung im Gebiet zum Teil viel positiver verläuft als in der Gesamtstadt. So gingen Jugend- und Langzeitarbeitslosigkeit, Transfereinkommensabhängigkeit der arbeitenden Bevölkerung sowie die Kinderarmut stärker zurück, als dies nach gesamtstädtischen Trend zu erwarten wäre. Das Gebiet holt hier also auf, die Statuswerte nähern sich damit wieder dem Hallenser Durchschnitt und das Gebiet vollzieht eine nachholende Entwicklung.

Die positive Entwicklung scheint in einem engen Verhältnis mit dem hohen Wanderungsvolumen zu stehen, dass für hohe Zu- und Abwanderungsraten sorgt. Da nur wenige Hinweise auf eine Verbesserung allein aus dem Gebiet gibt heraus („Incumbent Upgrading“) hindeuten, spricht dies für einen Austausch der Bevölkerung. Es scheint klar, dass vor allem Menschen mit geringeren Problemen zuziehen, ohne dass es sich hier um eine starke Aufwertung handelt. Dazu können auch die in letzter Zeit vermehrt auftretenden Künstlergruppen und Studierende gezählt werden, die indes durch eigene sozialstrukturelle Herausforderungen geprägt sind. Deutlich wird dies im geringen Anteil von sozialpflichtig Beschäftigten. Diejenigen die Arbeit nachgehen können sind zu einem großen Teil in prekären Verhältnissen beschäftigt oder sind auf staatliche Zusatzhilfe („Aufstocker“) angewiesen (working poor).

Wegziehen müssten dementsprechend vor allem Menschen mit hohen sozialen Problemen, „die Ärmsten der Armen“. Es bleibt allerdings unklar, wohin diese ziehen.

Kurz zusammengefasst kann von einem Entwicklungsverlauf gesprochen werden, bei dem aus einem abgerutschten Arbeiterviertel zunehmend ein prekäres Künstlerviertel wird. Es ist für die Untersuchung sozialstruktureller Veränderungen von entscheidender Bedeutung, wohin die abwandernde Bewohnerschaft zieht, denn bei den entsprechenden Zuzugsorten besteht die Gefahr, dass problematische Entwicklungsdynamiken durch einen weiteren Zuzug sozial schwacher Haushalte verstärkt werden.

3.4 Einordnung des Stadtviertels *Südliche Neustadt*

Der Stadtviertel südliche Neustadt zählte bereits in vergangenen Untersuchungen³ zu den problematischeren Stadtvierteln Halles. Auch im Analysezeitraum zwischen 2006 und 2011 hat sich an dieser Einschätzung wenig geändert.

Bevölkerungszusammensetzung:

- Die südliche Neustadt ist weiterhin durch hohe Wanderungsverluste und durch Schrumpfung geprägt. Das mittlere Wanderungssaldo lag hier zwischen 2006 und 2011 bei -2,9 Prozent. Allerdings scheint sich der negative Saldowert in den letzten zwei Jahren zu verringern, die Wanderungsverluste lagen hier nur bei -2,2 und -2,4 Prozent. Darüber hinaus lassen sich noch immer Austauschprozesse erkennen, denn das Wanderungsvolumen liegt beständig auf dem Niveau Halles. Die Wanderungen lassen sich nicht komplett durch die Wegzüge erklären, stattdessen findet eher ein Austauschprozess statt. Es findet auch weiterhin eine Zuwanderung statt.

Beschäftigungssituation:

- Der zweite Hauptgrund der Zuordnung des Gebiets zur Gruppe mit hohem Problemdruck beim Statusindex ist vor allem die hohe Arbeitslosigkeit, die auch in der Vergangenheit durch den Wegfall der Arbeitsplätze in der Chemieindustrie in den 1990er Jahren überdurchschnittlich hoch war. Der Stadtviertel weist hier in 2011 mit 17,4 Prozent den höchsten Arbeitslosenanteil aller Gebiete auf. Noch dramatischer ist die Situation bei den arbeitslosen Jugendlichen, hier kommt es zu einem Anstieg um 2 Prozent.

Sozialstrukturelle Veränderungen/Transfereinkommensbezieher:

- Auffällig ist bei einer Analyse der Daten vor allem der hohe Anteilswert bei den erwerbsfähigen Leistungsberechtigten zwischen 50-65 Jahren. Hier wird stadtweit mit 31,2 Prozent der höchste Wert erreicht. Dieser Indikator weist auf die Gefahr von Altersarmut hin, diese wird für die ältere Bewohnerschaft in den nächsten 5-10 Jahren eine hohe Belastung mit sich bringen.
- Die Abhängigkeit von Transferleistungen ist in der *Südlichen Neustadt* bereits jetzt stark ausgeprägt. Ein großer Teil der Bevölkerung muss dabei selbst dann Transferleistungen beantragen, wenn sie über einen Arbeitsplatz verfügen.
- Weiterhin ist die Kinderarmut in der *Südlichen Neustadt* doppelt so hoch wie im städtischen Durchschnitt.
- Bei den Dynamikindikatoren ist auffällig, wie stark die südliche Neustadt von den Trends der Gesamtstadt abweicht. Deutlich wird dies beim Indikator der Entwicklung der Anteilswerte aller Transferhilfeempfänger und Arbeitslosen. Hier ist im städtischen Trend ein Rückgang um 4 Prozentpunkte auszumachen. In der *Südlichen Neustadt* verharrt der Wert allerdings während des gesamten Untersuchungszeitpunktes auf einem hohen Niveau, was einen nur minimalen Rückgang von 0,1 Prozentpunkten zur Folge hat. Der Rückgang bei der Kinderarmut fällt schwächer ebenfalls aus als im städtischen Durchschnitt.
- Die Zahl der allein erziehenden Bedarfsgemeinschaften nahm im Untersuchungszeitraum zwar ab- dies kann allerdings auch durch die Zunahme der Bedarfsgemeinschaften insgesamt

³ Vgl. Stadt Halle (Saale) (2007): Integriertes Stadtentwicklungskonzept der Stadt Halle (Saale) S.105; Stadt Halle (Saale) (2007): Wohnungsmarktbericht 2007, S.49

begründet sein. Eine zweite Begründung könnte die zunehmende Alterung darstellen, durch die anteilig weniger junge Leute im Gebiet wohnen.

Südliche Neustadt	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2006-2011	Halle 2011	2006-2011
Einwohner (absolut)	16826	16328	15953	15373	15045	14691	-2135	231 639	-2235
Status									
Anteil Arbeitslose insgesamt (in %)	18,0	19,9	17,0	18,7	17,7	17,4	-0,6	8,7	-2,5
Anteil Arbeitslose unter 25 Jahren (in %)	4,7	9,0	6,8	6,2	5,8	7,1	2,4	3,8	0,1
Langzeitarbeitslose (in %)	8,4	9,2	7,7	7,4	7,5	-	-	-	-
Erwerbsfähige Leistungsberechtigte zwischen 50-65 Jahren (in %)	23,6	25,4	27,0	28,3	30,1	31,2	7,6	15,5	0,4
Nicht-arbeitslose Empfängerinnen und Empfänger von Existenzsicherungsleistungen (in %)	22,4	21,8	23,0	20,4	20,6	20,9	-1,5	10,8	-1,1
Kinderarmut (in %)	68,7	70,3	71,7	61,1	57,8	63,9	-4,8	34,7	-6,7
Dynamik									
Wanderungssaldo (in %)	-3,2	-3,4	-2,5	-4,0	-2,2	-2,4	-2,9	0,6	0,0
Veränderung der Zahl allein erziehender Bedarfsgemeinschaften (in %)	3,6	-0,8	-0,8	-0,7	0,5	0,4	-1,4	0,7	1,6
Veränderung des Anteils der Empfängerinnen und Empfänger von Existenzsicherungsleistungen (in %)	2,0	3,5	-1,8	-1,9	-0,1	0,2	-0,1	-1,0	-4,0
Veränderungen beim Anteil der Kinderarmut (in %)	2,6	1,6	1,4	-10,5	-3,3	6,1	-4,8	-0,3	-6,7
Veränderung des Anteils der Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (in %)	-0,3	-0,9	0,0	-1,4	-1,0	-0,1	4,6	1,4	6,6
Ergänzende Merkmale									
EW mit Migrationshintergrund unter 18 Jahren (in %)	-	-	-	-	27,0	27,4	-	12,9	-
EW mit Migrationshintergrund (in %)	-	-	-	-	14,8	15,2	-	6,7	-
Durchschnittsalter (in Jahren)	43,3	43,7	44,2	44,7	44,9	44,8	1,5	45,3	1,6
"Aufstocker"	21,0	20,7	21,6	20,1	21,0	20,4	-0,6	10,4	-1,8
Wohndauer ab 10 Jahren und mehr	31,7	33,2	34,6	36,7	37,4	37,4	5,7	36,5	4,5
Saldo Kinder unter 6 Jahren	-0,2	-6,0	-3,4	-13,2	0,7	-9,6	-5,3	-1,7	-1,5
Wanderungsvolumen	22,9	22,0	23,4	24,1	22,2	22,6	22,9	22,5	22,3

Tabelle 12: Rahmendaten für die Entwicklung des Stadtviertels Südliche Neustadt im Vergleichszeitraum 31.12.2006-31.12.2011

Quelle: Stadt Halle (Saale), Abteilung Statistik und Wahlen, Fachbereich Einwohnerwesen; Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

Zusammenfassung

- Grundsätzlich ist der Stadtviertel südliche Neustadt noch immer einem hohen sozialstrukturellen Druck ausgesetzt. Im Unterschied zum Stadtviertel *Freiimfelde* ist eine Verbesserung der sozialen Situation nicht erkennbar. Zwar konnte ein weiterer Anstieg der Armutsbelastung verhindert werden. Auch gehen die Abwanderungszahlen zurück. Dennoch sind die Werte noch immer ein Indiz für eine zunehmende soziale Entmischung durch Wohnortwechsel, die einen Anstieg der Segregation zur Folge hat.

3.5 Kleinräumliche Untersuchung des Stadtviertels Südliche Neustadt

Bei der kleinräumlichen Untersuchung der Teilgebiete⁴ ist erkennbar, dass sich auch innerhalb des Stadtviertels Südliche Neustadt Unterschiede ergeben.

Dabei zeigt sich, dass vor allem das Teilgebiet *Südpark* bei allen Problemindikatoren besonders hohe Werte erreicht und sich hier ein Armutsschwerpunkt gebildet hat. Keiner der Indikatoren zur Arbeitslosigkeit und Armut liegt unterhalb des Durchschnitts des Stadtviertels *Südliche Neustadt* (Tabelle 13). Gleichzeitig erscheint die Entwicklungstendenz von *Südpark* noch negativer als die des gesamten Stadtviertels *Südliche Neustadt*. Hinsichtlich der Bevölkerungszusammensetzung weisen die Teilgebiete WK II Ost (17,8%) und WK II Süd (28,9%) eine besonders hohe Migrantenquoten auf, die für ostdeutsche Stadtquartiere immens hoch ist.

3.6 Vertiefende Untersuchung des Teilgebiet „Südpark“

Aufgrund der besonderen sozialen Problematik wird im Folgenden der Südpark näher betrachtet. Die Einordnung begründet sich durch die in Tabelle 13 aufgeführten Entwicklungstendenzen.

	Einwohnerzahl (absolut)	Status						Ergänzende Merkmale	
		Arbeitslose (SGB II u. III) in % der 15-65- Jährigen	Arbeitslose unter 25 Jahren	Lang- zeit- arbeits- lose	Transfer- Hilfe- empfänger 55-56 J.	Nicht- arbeitslose Empfängerinnen und Empfänger	Kinder- armut	Anteil der Auf- stocker	Wohn- ortverbleib ü. 10 J.
2011									
Südpark	3 367	22,4%	11,3%	8,4%	38,4%	30,2%	70,5%	24,9%	27,1%
WK II Ost	2 453	18,2%	0,0%	8,8%	31,2%	18,0%	58,6%	20,0%	43,0%
WK II Süd	3 642	13,8%	3,6%	5,7%	23,8%	20,2%	61,4%	18,6%	32,6%
WK II West	2 678	17,9%	0,0%	8,3%	32,8%	19,8%	65,7%	23,1%	41,9%
WK VII	2 551	13,8%	5,4%	6,7%	17,1%	13,6%	56,5%	13,9%	47,8%
572 Südliche Neustadt	14 691	17,4%	7,1%	7,5%	28,1%	20,9%	63,9%	20,4%	37,4%
5 Stadtbezirk West	68 089	11,1%	5,0%	4,4%	16,4%	13,8%	45,2%	13,7%	39,9%
Insgesamt (Halle)	231 T.	8,7%	3,8%	3,1%	14,4%	10,8%	34,7%	10,4%	36,5%

Tabelle 13: Statusindikatoren der Teilgebiete von Südlichen Neustadt, am 31.12.2011

Quelle: Stadt Halle (Saale), Abteilung Statistik und Wahlen, Fachbereich Einwohnerwesen; Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

⁴ Das Stadtviertel wurde in die fünf Bereiche Südpark, WK II Ost, WK II Süd, WK II West und WK VII unterteilt, die von jeweils ca. 3.000 Personen bewohnt werden.

Bevölkerungszusammensetzung:

- Im Gebiet Südpark wohnen heute 3.367 Personen. Die Zahl der Gesamtbewohnerschaft ging dabei zwischen 2006 und 2011 weiter zurück, allerdings hat sich der Trend der massiven Schrumpfung abgeschwächt. Allerdings hat der Südpark mit einem durchschnittlichen Wert von -4,4 je 100 Einwohner zwischen 2006 und 2011 (zwischen 2002 und 2012: -4,1), ein schlechteres Wanderungssaldo als alle anderen Stadtviertel in Halle.

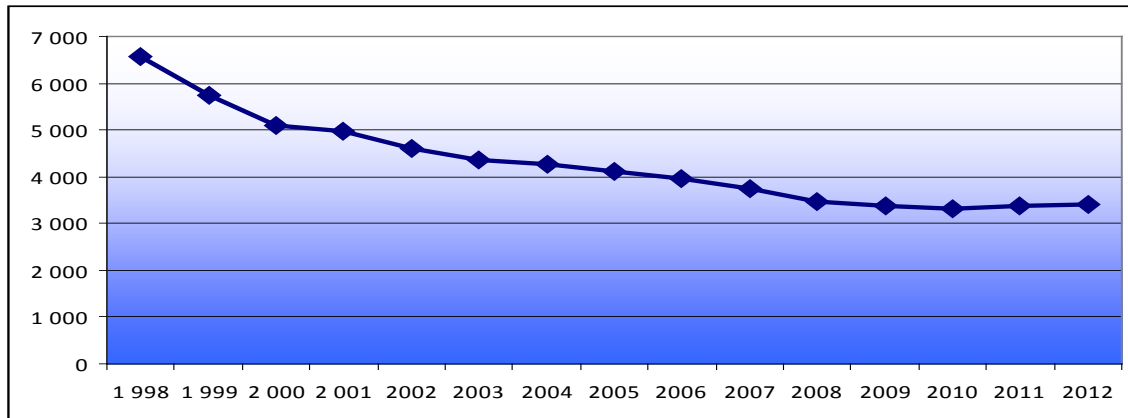


Abbildung 7: Absolute Einwohnerzahl von Südpark Neustadt im Vergleichszeitraum 31.12.1998-31.12.2012

Quelle: Stadt Halle (Saale), Abteilung Statistik und Wahlen, Fachbereich Einwohnerwesen

- Starke Wanderungsaktivitäten prägen den Stadtviertel. Im Verlauf des vorangegangenen Jahrzehnts ging das Wanderungsvolumen nur leicht von 31,3 im Jahr 2001 auf 27,1 im Jahr 2009 zurück. Das Wanderungsvolumen der Gesamtstadt (Halle 2012: 22,5%) wie auch des Gebiets *Südlichen Neustadt* (2012: 22,8%) ist im Vergleich hierzu deutlich geringer. Wie in Abbildung 8 erkennbar ist, erreichen auch neue Bevölkerungsgruppen das Gebiet. Neben der hohen Abwanderung (rote Fläche) ist eine Zuwanderung in das Gebiet ablesbar (blaue Fläche). Diese steigt vor allem seit 2007 bis 2009 leicht an, während die Abwanderung zurückgeht.

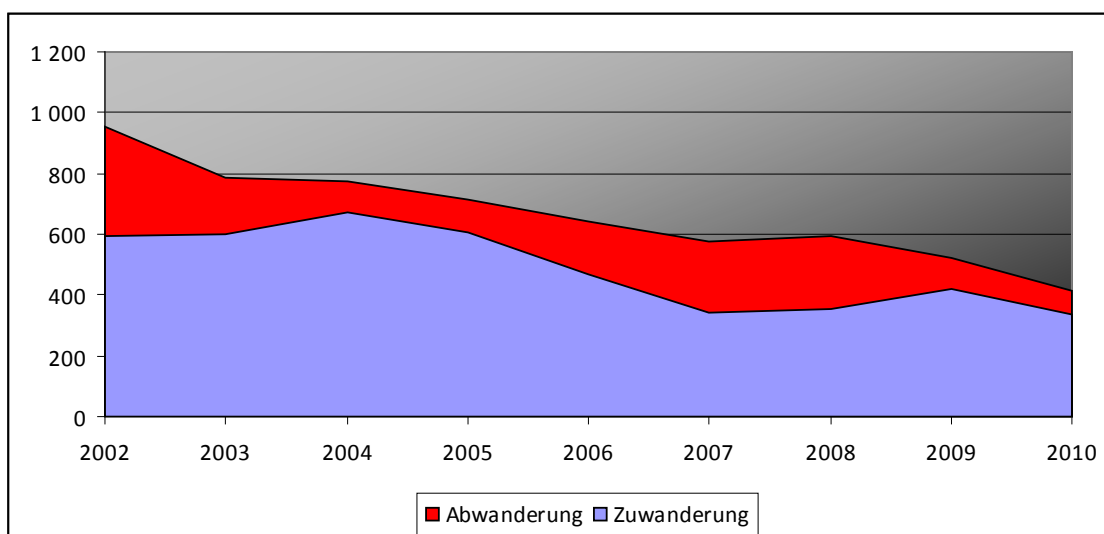


Abbildung 8: Bevölkerungsbewegung - Zu- und Wegzüge in Südpark im Vergleichszeitraum 31.12.2002-31.12.2010

Quelle: Stadt Halle (Saale), Abteilung Statistik und Wahlen, Fachbereich Einwohnerwesen

- Der Einwohneranteil an Bewohnern mit einer Wohndauer ab 10 Jahren ist im Südpark sehr gering (2012: 6,4%), d.h. in den vorherigen Jahren hat ein ständiger Bewohnerwechsel stattgefunden. Begründet werden kann dies durch die vorgenommenen Sanierungsmaßnahmen, die geringen Attraktivität des Wohnungsbestand, sowie durch die Insolvenzen einzelner Wohnungsanbieter.
- Südpark ist eines der letzten errichteten Wohnkomplexe in der Hallenser Neustadt. Die demografische Ausgangssituation des Gebietes, das auch zur Wendezeit noch eine relativ junge und mobile Bevölkerung im Familiengründungsalter aufwies, zeigt sich in Bezug auf die Altenquote⁵ noch heute. Sie beträgt nur 10,5%, ein niedriger Wert im Vergleich mit der restlichen Neustadt. (22,2%) wie auch der Gesamtstadt (26,5%). Der Anteil der jungen Erwachsenen in Ausbildungs- und Berufseinstiegsphase bis 25 Jahre liegt mit 10,2% nur geringfügig über der Gesamtstadt (9,61%). Auch der Anteil der 25-45-Jährigen und der 45-55-Jährigen liegt mit 29,8%, bzw. 15,5% nur 3, bzw. 2 Prozentpunkte über dem gesamtstädtischen Durchschnitt.
- Die demografische Entwicklung Südparks lässt sich anhand der Jugendquote⁶ gut nachvollziehen. Diese ist im Südpark von 1998 bis 2005 von 25,8% auf 16,5% zurückgegangen. Hierin zeigt sich die Abwanderung der ursprünglichen jungen und mobilen Bevölkerung, die sich am Ende der DDR vor allem in der Phase der Familiengründung befand, nach der Wiedervereinigung aber entweder nach attraktiveren Wohnbedingungen suchte oder aufgrund der Berufssituation wegzog. Bis 2005 stiegen hierdurch auch die Leerstandszahlen an. Nach 2005 ist aber eine Trendwende zu erkennen. Die Jugendquote stieg bis 2012 wieder auf 25,1% an. Insbesondere seit 2011 steigt die Jugendquote im Südpark deutlich an. Es ist zu vermuten, dass diese Entwicklung vor allem das Ergebnis signifikanter Zuwanderung ist. Hierdurch sind Kinder und Jugendliche am Südpark deutlich überrepräsentiert. Der Anteil von Kindern und Jugendlichen (bis 18 Jahre) liegt mit 20,7 % sowohl höher als in der Gesamtstadt (13,5%) als auch über der *Südlichen Neustadt* (SN) (15,1%).

Beschäftigungssituation:

- Der prozentuale Anteil Arbeitsloser an der erwerbsfähigen Bevölkerung im Südpark stieg zwischen 2005 und 2011 mit leichten jährlichen Schwankungen von 21,7 % auf 22,4%. Im Gegensatz hierzu ist die Arbeitslosenquote in der *Südlichen Neustadt* und der Gesamtstadt rückläufig. Zwar war die Arbeitslosenrate im Südpark schon immer wesentlich höher war als in den beiden größeren Gebietseinheiten, die Diskrepanz hat jedoch im Verlauf des letzten Jahrzehnts zugenommen (Abbildung 9). Die Schere zwischen der Entwicklung Halles insgesamt und dem Südpark öffnet sich also weiter. Bei den Langzeitarbeitslosen gab es einen leichten Rückgang, der allerdings schwächer ausfällt, als dies der Trend der Gesamtstadt erwarten ließ. Auch in den übrigen Teilgebieten fiel der Rückgang geringer anteilig unterdurchschnittlich aus.

⁵ Verhältnis der über 65-jährigen zu den Einwohnern im Erwerbsfähigen Alter (15-65 Jahre)

⁶ Verhältnis der unter 15-jährigen zu den Einwohnern im Erwerbsfähigen Alter (15-65 Jahre)

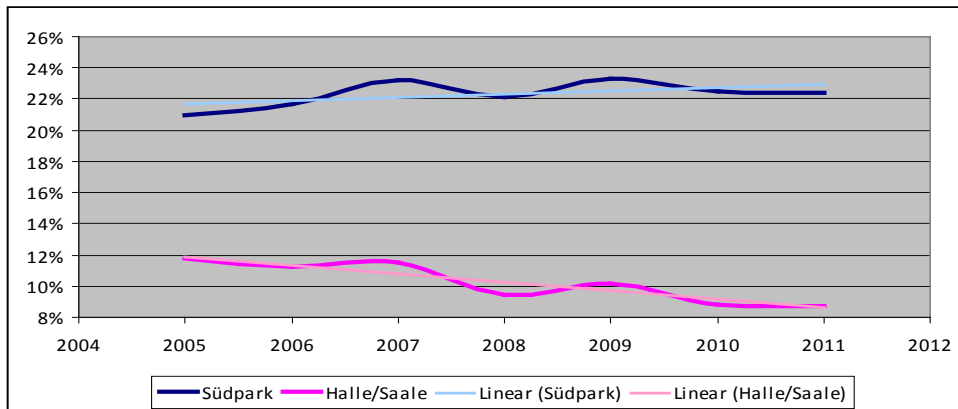


Abbildung 9: Entwicklung des Anteils der Arbeitslosen in % der 15-65-jährigen sowie deren Trendlinien (linear) im Vergleichszeitraum 31.12.2005-31.12.2011

Quelle: Stadt Halle (Saale), Abteilung Statistik und Wahlen, Fachbereich Einwohnerwesen; Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

- Bei den jungen Arbeitslosen gab es zwischen 2005 und 2011 einen kräftigen Anstieg. Der Wert des Indikators hat sich von 6,4% auf 11,3% fast verdoppelt. Die Zunahme lässt vermuten, dass der Anstieg des Indikatorwertes auf einer Armutszuwanderung beruht. Eine eigene Wohnung lässt sich für einen Teil der Jugendlichen offensichtlich nur am Südpark realisieren. Gleichzeitig zieht mit den 18-25-jährigen eine Gruppe in das Gebiet, die sich in der Familiengründungsphase befindet. Unter Umständen gibt es hier einen Zusammenhang zwischen der Arbeitslosigkeit der 18-25-jährigen und der Entwicklungsdynamik der Kinderarmut.
- In den letzten 12 Jahren hat sich die Zahl der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten im Südpark mehr als halbiert. Eine erste Entwicklungsphase ist dabei zwischen 2000 und 2007 zu beobachten, die Zahl der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten sank in diesem Zeitraum von 2043 auf 982 Beschäftigte. Ab 2007 schwächt sich der Rückgang ab, womit am 31.12.2012 noch 845 Personen sozialversicherungspflichtige Beschäftigte waren. Diese Entwicklung korreliert zumindest bis 2005 auch mit der gesamtstädtischen Entwicklung. Nach 2005 setzt in der Gesamtstadt wieder ein stetiges Zunahme der Zahl der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten ein, während die Zahl der entsprechenden Beschäftigungsverhältnisse im Südpark weiter sinkt.

Sozialstrukturelle Veränderungen/Transfereinkommensbezieher:

- Es besteht in Südpark eine hohe Abhängigkeit von staatlichen Transferleistungen. Bei den Personen, die von Transferleistungen leben, obwohl sie nicht arbeitslos sind (z.B. Aufstocker, aufgrund der Gesundheitssituation nicht Arbeitsfähige), ist also ein schwacher Rückgang des sehr hohen Ausgangswertes zwischen 2005 und 2011 erkennbar. Fast jeder Dritte Bewohner im Südpark ist in diese Gruppe einzurechnen. Der Wert ist zum einen drei Mal so hoch wie im städtischen Durchschnitt. Noch erstaunlicher ist allerdings, dass der Wert um 1/3 höher ist als in den übrigen Teilbereichen der *Südlichen Neustadt*. An dem Indikator wird die besondere Tiefe des sozialen Problemdrucks deutlich.
- Eine hohe Kinderarmut ist einer der Gründe des hohen Problemdrucks am Südpark. Die Armut bei Kindern ist im Südpark – obwohl bereits auf hohem Niveau (doppelt so hoch wie im städtischen Durchschnitt) entgegen dem gesamtstädtischen Trend weiter leicht

angestiegen. Sie beträgt nun 71 %, während in der *Südlichen Neustadt* Werte von 64 % und in der Gesamtstadt 34,7 % erreicht werden.

- Der Anteil der jungen Alten in Armut steigt an. Bei den Transferabhängigen zwischen 55 und 65 Jahren zeigt sich ebenfalls ein Anstieg, der zudem stärker ausfällt, als diese der gesamtstädtische Anstieg vermuten lassen würde. Insgesamt ist mehr als jeder Dritte in dieser Altersgruppe auf Transferleistungen angewiesen. Im Hallenser Durchschnitt ist dies nur jeder sechste (14,4 %).

2011 vs.2006	Einwohnerzahl (absolut)	Arbeitslose (SGB II u. III) in % der 15-65-Jährigen	Arbeitslose unter 25 Jahren	Langzeit-arbeitslose	Nicht-arbeitslose Empfängerinnen und Empfänger	Kinder-armut	Anteil der Aufstocker	Wohnortverbleib ü. 10 J.	Transfer-Hilfempfang 55-56 J.
Südpark									
WK II Ost			n.a.						
WK II Süd									
WK II West			n.a.						
WK VII									
572 Südliche Neustadt									
5 Stadtbezirk West									
Entwicklung ist positiver als der Trend von Halle/Saale vermuten lässt		Entwicklungsrichtung entspricht dem Trend von Halle/Saale, ist aber weniger stark ausgeprägt				Entwicklung ist negativer als der Trend von Halle/Saale vermuten lässt			

Tabelle 14: Trendanalyse der Teilgebiete von Südliche Neustadt im Vergleichszeitraum 31.12.2006-31.12.2011

Quelle: Stadt Halle (Saale), Abteilung Statistik und Wahlen, Fachbereich Einwohnerwesen; Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

Zusammenfassung:

Im Ergebnis der kleinräumlichen Untersuchung wird deutlich, dass *Südpark* eines der sozialstrukturell schwierigsten Gebiete in Halle ist. Ungeachtet der ohnehin schwierigen sozialen Ausgangslage stagnierte die Entwicklung in diesem Gebiet bzw. verschlechterte sich sogar. Hierbei sind zwei Prozesse bedeutsam: Zum einen kam es bis zum Jahr 2005 zu einer starken Abwanderung der ursprünglichen Bevölkerung, weswegen das Gebiet als schrumpfenden Gebiet auch aufgrund seiner Lage am äußersten Stadtrand für den Abriss vorgesehen war. Zum zweiten kam es nach 2005 zur Zuwanderung neuer Bevölkerungsgruppen, was sich in einem hohen Wanderungsvolumen zeigt. Dieser „Generationenwechsel“ aufgrund der Zuwanderung hat aber nicht zu einer Verbesserung der sozialen Lage geführt. Im Gegenteil, steigt das Gebiet entgegen der der gesamtstädtischen Entwicklungstrends auch in Zeiten gesamtwirtschaftlicher Erholung weiter ab. Dies führt zu einer ansteigenden und hohen Arbeitslosigkeit. Die Abhängigkeit von staatlichen Zahlungen steigt darüber hinaus auch bei denen, die einer Arbeit nachgehen. Während zudem in den übrigen Hallenser Stadtvierteln neue sozialpflichtige Arbeitsverhältnisse geschaffen werden, wird die Beschäftigungssituation in Südpark zunehmend prekärer.

Südpark wird, wenn die bisherige Entwicklungsrichtung sich nicht verändert, langfristig ein Wohnstandort bleiben, in dem sich die sozialen Probleme Halles ballen.

4 Zusammenfassung der Ergebnisse

Positive Gesamtentwicklung bei gleichzeitiger sozialer Polarisierung

Die Betrachtung der Stadt Halle bezüglich der Entwicklung der Bevölkerungszahlen in den letzten fünf Jahren zeigt erstens, dass Halle den Pfad einer ständig schrumpfenden Stadt verlassen hat. Die Einwohnerzahl stabilisiert sich z.B. durch den Zuzug Studierender. Zweitens kommen gesamtgesellschaftliche Trends, wie die gute Konjunkturlage in Deutschland, auch in Halle an. Die Stadt weist 2011 im Vergleich zu 2005 weniger Arbeitslose und weniger von Transferleistungen Abhängige auf.

Ziel der Analyse war es einerseits, herauszufinden, ob dieser für Halle als Gesamtstadt positive Trend in allen Stadtvierteln ankommt. Andererseits sollten unterschiedliche Entwicklungsverläufe innerhalb einzelner Gebietseinheiten untersucht werden; von Interesse war dabei vor allem die Auflösung oder Verfestigung von Problemkonzentrationen.

Im Ergebnis der kleinräumlichen Analyse lassen sich grundsätzlich drei Entwicklungstendenzen ausmachen. Diese sollen zum Abschluss dieses Berichts zusammengefasst werden.

Als erste Tendenz zeigt die Analyse, dass die Sozialstruktur in den unterschiedlichen Teilen der Stadt weiter auseinanderrückt.

Mit der Methode der Trendanalyse konnte eine Polarisierungstendenz innerhalb Halles gezeigt werden. Dabei entwickeln sich Gebiete, die bisher nur durch geringe Probleme konfrontiert waren, weiter in eine noch positivere Entwicklungsrichtung. Gleichzeitig vertiefen sich die Problemlagen in den Gebieten, die schon zuvor ungünstige Indikatorenwerte aufwiesen. Auffällig ist zweitens die räumliche Ballung von sozialstrukturell problematischen Gebieten in den Großsiedlungen. Sowohl in Bezug auf die analysierten Status- als auch die Dynamikindikatoren zeigt sich, dass diese Gebiete die „Armenhäuser“ von Halle sind. Eine Konzentration von sozial benachteiligten Haushalten findet sich daneben allerdings auch kleinräumig in Gründerzeitgebieten, zum Beispiel in *Freiimfelde*.

Armut ist Drittens in einem Teil der Gebiete kein Minderheitenphänomen. Von typischen Armutslagen betroffen sind vielmehr große Teile der Wohnbevölkerung. So weist die Bevölkerung dort, im Vergleich zur Gesamtstadt, als auch überregional, enorm hohe Anteile von Transferleistungsbeziehern und von Kindern aus Haushalten, die über geringe Familieneinkommen verfügen, auf.⁷

Entwicklungstendenz in *Freiimfelde* und der *Südlichen Neustadt*

Der vorliegende Bericht analysiert diese Phänomene *en detail* für zwei Gebiete: den durch Altbauten geprägten Stadtviertel *Freiimfelde/Kanenaer Weg* und den peripheren Neubaukomplex *Südlichen Neustadt/Südpark*. Dabei ist eine Reihe von problematischen Entwicklungen feststellbar:

Zum einen erhöht, vertieft und verfestigt sich die sozialräumliche Ungleichheit. Erkennbar ist dies in dem Untersuchungsfall Südpark vor allem an der negativen Entwicklungstendenz nicht nur eines einzigen sondern fast aller Indikatoren. Die positive Entwicklung der Stadt kommt dort nicht an.

⁷ So sind z. B. Drei von vier Kinder im Südpark von Armut betroffen.

Grund hierfür ist vornehmlich die „Armutswanderung“ in das Gebiet. Zwar schrumpft die Bevölkerung weiter, allerdings zeigte die Analyse auch ein reges Wanderungsverhalten und eine Zuwanderung in das Gebiet. Diese „Armutsumzüge“ sind in Teilen für die Zunahme der sozialen Ungleichheit verantwortlich.

Zweitens wird die normale Erwerbsarbeit als einzige Einkommensquelle zur Ausnahme, selbst bestehende Beschäftigungen müssen vom Staat aufgestockt werden. Sowohl im Gründerzeitgebiet *Freiimfelde* als auch in *Südpark* muss ein beträchtlicher Teil der Bewohnerschaft zusätzliche finanzielle Hilfen beantragen, obwohl er einer Arbeit nachgeht. Während dabei für *Freiimfelde* anzunehmen ist, dass die „Aufstocker“ vor allem im Umfeld der Künstler zu finden sind, kann im *Südpark* von einer wirklichen „Armut trotz Erwerbsarbeit“ ausgegangen werden.

Drittens sind die Gebiete in unterschiedlicher Weise in die Städtebauförderkulisse der Stadt Halle eingebunden. *Freiimfelde* ist so kein Stadtumbaugebiet oder Programmgebiet der Sozialen Stadt und erhält daher keine Städtebauförderung. Damit fällt eines der Hauptinstrumente einer Regenerierung von Stadtvierteln weg. Es ist damit den vielen Stadtvierteln gleichgestellt, deren Fortentwicklung eine rein kommunale Aufgabe ohne Sonderförderung ist. Die *Südliche Neustadt* hingegen ist im Stadtumbau als Umstrukturierungsgebiet ohne vorrangige Priorität festgelegt und in wesentlichen Teilen für den Rückbau vorgesehen. Dieser Rückbau ließ sich mit den privaten Eigentümern jedoch nicht umsetzen, so dass unklare Zukunftsperspektiven bestehen.

Viertens ist vor allem im Gebiet am *Südpark* ein enger Zusammenhang zwischen Veränderungen in der Wohnungsanbieterstruktur und der Zuwanderung von Armutshaushalten auszumachen. Die Privatisierung ehemals kommunaler und genossenschaftlicher Bestände ist hier mit der Ausweitung von Niedrigpreisangeboten einhergegangen.

Angesichts niedriger Löhne, der in den Sätzen für die „Kosten der Unterkunft“ vorgegebenen Mietobergrenzen für Transferleistungsbezieher und der zusehenden Spreizung von Angebotsmieten in Halle (Saale) kommt es für Teile der Armutsbevölkerung in Halle zu einer Verknappung des zur Verfügung stehenden Wohnungsangebotes. Dies führt in der Summe zu einer zunehmenden Konzentration sozial schwacher Haushalte in benachteiligten Lagen und preisgünstigen Beständen. Zu erkennen ist vor allem am *Südpark* ein Zusammenhang zwischen der Festlegung des Gebietes als Umstrukturierungsgebiet, der Veränderung von Anbieterstrukturen und der Konzentration von Armutshaushalten.

Fünftens geht mit der wachsenden räumlichen Konzentration von Armutshaushalten ein Ausgrenzungseffekt einher. Wenn in einem räumlich abgeschlossenen Gebiet über lange Zeit hohe Arbeitslosigkeit, Transferabhängigkeit und soziale Probleme bestimmend werden, befördert dies zusehends auch eine gesellschaftlichen Isolation der Bewohner. Typische Begleiterscheinungen hierfür sind der Ausschluss von Teilhabemöglichkeiten am sozialen Leben, eine aufgezwungene Vereinzelung sowie eine Reduzierung sozialer Kontakte.

Allerdings entsteht an den Orten der Armut keine Parallelwelt, stattdessen stehen diese in einem Spannungsverhältnis zu den Gebieten mit geringeren sozialen Problemen. Neben den Spielräumen in der materiellen Versorgung (Einkommen) sind die Möglichkeiten und Grenzen von Kontakten und Kooperationen, von Lernen und Erfahrung, von Regeneration und Freizeit sowie von eigenen Entscheidungen unterschiedlich verteilt. Die Wohnumgebung spielt dabei insofern eine wichtige Rolle, als für die meisten Menschen die lokale Umgebung auch den Kontakt- und Erfahrungsraum

darstellt. Dies hat zum Beispiel Einfluss auf die Chancen demokratische Beteiligung. Durch die Verfestigung der Armut werden diese Räume erst zu benachteiligten Räume ‚gemacht‘.

Dies ist einer der wichtigsten Gründe, warum sich die Stadtgesellschaft für die Verfestigung von Benachteiligungen interessieren muss. Räumlich verfestigte Armut führt auf die Dauer zu einem Auseinanderdriften der Lebenswelten der Bürger Halles, die sich in einer ungleichen Verteilung von Chancen zur Teilnahme an der Stadtgesellschaft, sozialen Konflikten, Resignation und Ablehnung niederschlagen kann. Hier kann die Stadtpolitik zur Verbesserung der Situation beitragen.

Handlungsalternativen der Stadtpolitik

In diesem Zusammenhang sind für die von uns tiefergehend analysierten Gebiete verschiedene Handlungsalternativen denkbar. Alle Alternativen haben dabei Vor- und Nachteile. Zu beachten ist zudem, dass die Festlegung des tatsächlichen Kurses unter Beachtung gebietsspezifischer Unterschiede vorgenommen werden muss. Diesen vorhergehen müssen politische Grundsatzentscheidungen. Systematisch können die grundlegenden Weichenstellungen nichtsdestotrotz wie folgt skizziert werden:

Szenario „Forcierte Schrumpfung“

Ein erstes mögliches Szenario besteht in der forcierten Umsetzung der Rückbaukonzepte, die in dem Stadteilentwicklungskonzept von 2001 und in der Fortschreibung von 2006 festgelegt wurden. Da allerdings der Abriss eigener Wohnbestände für die vor Ort ansässigen Eigentümer zum momentanen Zeitpunkt kaum attraktiv ist, würde dies einen flächendeckenden Aufkauf der Immobilien durch die Stadt voraussetzen. Dieser ist aber finanziell und zeitlich sehr aufwendig.

Vorteile dieses Vorgehens wären eine Stärkung kompakter Siedlungsstrukturen, eine Vermeidung von Perforationserscheinungen und die Möglichkeit über die Steuerung von Umzügen zu einer sozialräumlichen Mischung beitragen zu können.

Szenario „Erhalt und Aufwertung“

In diesem Szenario würde Abschied von den bisherigen Planungen (zuletzt ISEK 2007) für die betrachteten Gebiete genommen und z.B. den Status von *Südpark* als Umstrukturierungsgebiete im nächsten ISEK aufgehoben. Die Konsequenz wäre ein Wiedereinstieg in die Förderung baulicher und sozialer Infrastrukturen in den Gebieten.

Auch dies würde einen erheblichen Mitteleinsatz nötig machen, die besondere Herausforderung bestünde dabei vor allem in nachholenden Investitionen, die nötig wären, um die Gebiete wieder an den städtischen Durchschnitt anzugleichen.

Hinzu kommt, dass eine Entscheidung für die Stärkung städtischer Strukturen unter den Bedingungen eines weiterhin bestehenden Wohnungsüberangebotes implizit mit einer Schwächung an anderer Stelle verbunden ist. Eine Erhaltung und Aufwertung der Gebiete müsste also mit weitergehenden gesamtstädtischen Perspektiven verknüpft werden.

Vorzüge dieses Vorgehens bestünden in der Nutzbarmachung und Stärkung von Initiativen, die durch Eigentümer und Zivilgesellschaft vor Ort bereits bestehen, in der Stärkung der Attraktivität der Gebiete für Zuzüge und damit implizit einer Förderung sozialer Mischung.

Szenario „Status quo“

Ein drittes Szenario bestünde in der Beibehaltung des Status Quo, d.h. ein Verzicht auf aktive Intervention von Seiten der Stadt und ein „Abwarten“ in Bezug auf problematische Entwicklungen.

Der Vorteil dieses Szenarios bestünde hauptsächlich darin, dass für diese Strategie keine zusätzlichen Mittel nötig sind. Darüber hinaus könnte argumentiert werden, dass durch den Verzicht an Intervention ein preiswertes Wohnungsangebot in Halle (Saale) geschützt wird.

Die Folge einer solchen Politik wäre eine weiter fortschreitende Polarisierung in der Stadt und eine Abwärtsentwicklung des Gebietes. Im schlimmsten Fall wäre eine Ghettoisierung denkbar.

Zusammengefasst sind also sehr gegensätzliche Handlungsalternativen für die Gebiete vorstellbar. Alle Alternativen berühren in sehr grundsätzlicher Art die Interessen von Wohnungsunternehmen, von Bürgern der Stadt Halle (Saale) und von Bewohnern und Gewerbetreibenden in den Gebieten. Die Entscheidung für eines der vorgestellten Szenarios kann deshalb nicht – quasi technokratisch – „am grünen Tisch“ erfolgen, sondern muss in der Stadtgesellschaft diskutiert und ausgehandelt werden. Die vorliegende Studie hat den Anspruch eine solche Diskussion zu informieren und durch eine Analyse sozialräumlicher Daten zu bereichern.

5 Anhang

Stadtviertel	Einwohnerzahl am 31.12.2011
205 Am Wasserturm/Thaerviertel	895
222 Industriegebiet Nord	298
232 Tornau	248
233 Mötzlich	500
308 Gebiet der DR	154
310 Dieselstraße	588
453 Planena	34
574 Gewerbegebiet Neustadt	30
590 Saaleaue	471
594 Dölauer Heide	21

Tabelle 15: Aus der Indexerstellung ausgenommene Stadtviertel

Quelle: Stadt Halle (Saale), Abteilung Statistik und Wahlen, Fachbereich Einwohnerwesen;

Status	Einwohnerzahl (absolut)	Arbeitslose (SGB II u. III) in % der 15-65-Jährigen	Arbeitslose unter 25 Jahren	Langzeit-arbeitslose:	Erwerbsfähige Leistungsberechtigte zwischen 50-65 Jahren	Nicht-arbeitslose Empfängerinnen und Empfänger	Kinderarmut
	Rückgang in Halle, Einwohnerzahl sinkt überdurchschnittlich in:	Rückgang in Halle, Anstieg der Arbeitslosen in:	Anstieg in Halle, Anteil der Arbeitslosen u. 25 J. steigt überdurchschnittlich an in:	Rückgang in Halle, Anstieg der Langzeitarbeitslosigkeit in:	Anstieg in Halle, Anteil der Leistungsberechtigten zwischen 50-65 J. steigt überdurchschnittlich an in:	Rückgang in Halle, Anteil der Nicht-arbeitslosen Empfängerinnen und Empfänger steigt an in:	Rückgang in Halle, Anteil der Kinder in Armut steigt an in:
Niedriger Problem- druck	206 Landrain	-	591 Kröllwitz	341 Dautzsch			231 Seeben
	231 Seeben						592 Heide-Süd
Mittlerer Problem- druck	207 Frohe Zukunft		207 Frohe Zukunft		221 Trotha	221 Trotha	
	223 Gottfried-Keller-Siedlung		221 Trotha		223 Gottfried-Keller-Siedlung	223 Gottfried-Keller-Siedlung	
	340 Diemitz		340 Diemitz		230 Giebichenstein	413 Südstadt	
	344 Kanena/Bruckdorf		411 Lutherplatz/Thüringer Bahnhof		413 Südstadt	581 Lettin	
	413 Südstadt		413 Südstadt		581 Lettin		
	414 Damaschkestraße						
	451 Ammendorf/Beesen						
	452 Radewell/Osendorf						
	593 Nietleben						
Hoher Problem- druck	461 Silberhöhe		461 Silberhöhe		461 Silberhöhe		582 Heide-Nord/Blumenau

k	572 Südliche Neustadt		571 Nördliche Neustadt		571 Nördliche Neustadt		
	573 Westliche Neustadt		572 Südliche Neustadt		572 Südliche Neustadt		
	582 Heide-Nord/Blumenau		573 Westliche Neustadt		573 Westliche Neustadt		
					582 Heide-Nord/Blumenau		

Tabelle 16: Stadtviertel mit Dynamik, die negativer als der Trend der Gesamtstadt (abgehängte Stadtviertel) im Vergleichszeitraum 31.12.2006-31.12.2011 ist

Quelle: Stadt Halle (Saale), Abteilung Statistik und Wahlen, Fachbereich Einwohnerwesen; Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

Status	Einwohnerzahl (absolut)	Arbeitslose (SGB II u. III) in % der 15-65-Jährigen	Arbeitslose unter 25 Jahren	Langzeit-arbeitslose:	Erwerbsfähige Leistungsberechtigte zwischen 50-65 Jahren	Nicht-arbeitslose Empfängerinnen und Empfänger	Kinderarmut
	Rückgang in Halle, Einwohnerzahl steigt überdurchschnittlich an in:	Rückgang in Halle, überdurchschnittlicher Rückgang der Arbeitslosen in:	Anstieg in Halle, Anteil der Arbeitslosen u. 25 J. geht zurück in:	Rückgang in Halle, überdurchschnittlicher Rückgang der Langzeitarbeitslosigkeit in:	Anstieg in Halle, Anteil der Leistungsberechtigten zwischen 50-65 J. geht zurück in:	Rückgang in Halle, überdurchschnittlicher Rückgang der N.-arbeitslose Empfängerinnen / Empfänger in:	Rückgang in Halle, Anteil der Kinder in Armut steigt an in:
Niedriger Problemdruck	460 Böllberg/Wörmlitz	206 Landrain	460 Böllberg/Wörmlitz	206 Landrain	206 Landrain	206 Landrain	206 Landrain
	591 Kröllwitz	231 Seeben	595 Dölau	231 Seeben	231 Seeben	231 Seeben	341 Dautzsch
	592 Heide-Süd	341 Dautzsch		591 Kröllwitz	341 Dautzsch	341 Dautzsch	460 Böllberg/Wörmlitz
	595 Dölau	460 Böllberg/Wörmlitz		595 Dölau	591 Kröllwitz	460 Böllberg/Wörmlitz	591 Kröllwitz
		591 Kröllwitz			595 Dölau	591 Kröllwitz	595 Dölau
		595 Dölau				592 Heide-Süd	
Mittlerer Problemdruck	101 Altstadt	102 Südliche Innenstadt	102 Südliche Innenstadt	101 Altstadt	101 Altstadt	102 Südliche Innenstadt	101 Altstadt
	102 Südliche Innenstadt	103 Nördliche Innenstadt	103 Nördliche Innenstadt	103 Nördliche Innenstadt	412 Gesundbrunnen	103 Nördliche Innenstadt	102 Südliche Innenstadt
	103 Nördliche Innenstadt	204 Paulusviertel	204 Paulusviertel	204 Paulusviertel	340 Diemitz	204 Paulusviertel	103 Nördliche Innenstadt
	204 Paulusviertel	221 Trotha	230 Giebichenstein	221 Trotha	204 Paulusviertel	207 Frohe Zukunft	204 Paulusviertel
	230 Giebichenstein	223 Gottfried-Keller-Siedlung	343 Büschdorf	223 Gottfried-Keller-Siedlung	103 Nördliche Innenstadt	230 Giebichenstein	223 Gottfried-Keller-Siedlung
	343 Büschdorf	342 Reideburg	414 Damaschkestraße	230 Giebichenstein	414 Damaschkestraße	340 Diemitz	230 Giebichenstein
	411 Lutherplatz/Thüringer Bahnhof	343 Büschdorf	451 Ammendorf/Beesen	340 Diemitz	207 Frohe Zukunft	342 Reideburg	340 Diemitz
	412 Gesundbrunnen	344 Kanena/Bruckdorf	593 Nietleben	342 Reideburg	344 Kanena/Bruckdorf	343 Büschdorf	343 Büschdorf
	581 Lettin	411 Lutherplatz/Thüringer Bahnhof		343 Büschdorf	451 Ammendorf/Beesen	344 Kanena/Bruckdorf	344 Kanena/Bruckdorf
		412 Gesundbrunnen		344 Kanena/Bruckdorf	452 Radewell/Osendorf	451 Ammendorf/Beesen	451 Ammendorf/Beesen

		414 Damaschkestraße		411 Lutherplatz/Thüringer Bahnhof	342 Reideburg	452 Radewell/Osendorf	593 Nietleben
		451 Ammendorf/Beesen		412 Gesundbrunnen	343 Büschdorf	593 Nietleben	
		452 Radewell/Osendorf		414 Damaschkestraße	593 Nietleben		
		581 Lettin		451 Ammendorf/Beesen			
		593 Nietleben		593 Nietleben			
Hohe Problemdruck	309 Freiimfelde/Kanener Weg		309 Freiimfelde/Kanener Weg	309 Freiimfelde/Kanener Weg		309 Freiimfelde/Kanener Weg	
			582 Heide-Nord/Blumenau	571 Nördliche Neustadt			
				582 Heide-Nord/Blumenau			

Tabelle 17: Stadtviertel mit einer Dynamik, die positiver als der Trend der Gesamtstadt im Vergleichszeitraum 31.12.2006-31.12.2011 ist

Quelle: Stadt Halle (Saale), Abteilung Statistik und Wahlen, Fachbereich Einwohnerwesen; Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

2011 vs.2006	Einwohnerzahl (absolut)	Arbeitslose (SGB II u. III) in % der 15-65-Jährigen	Arbeitslose unter 25 Jahren	Langzeitarbeitslose :	Erwerbsfähige Leistungsberechtigte zwischen 50-65 Jahren	Nicht-arbeitslose Empfängerinnen und Empfänger	Nicht-erwerbsfähige Empfängerinnen und Empfänger unter 15 Jahren
Trend in Halle	Rückgang	Rückgang	Anstieg	Rückgang	Anstieg	Rückgang	Rückgang
461 Silberhöhe	1438%	41%	1508%	59%	168%	3%	17%
571 Nördliche Neustadt	87%	98%	777%	158%	540%	27%	23%
572 Südliche Neustadt	1506%	11%	1451%	25%	822%	51%	39%
582 Heide-Nord/Blumenau	1746%	45%	-371%	103%	284%	82%	-3%

Tabelle 18 Trendanalyse für die Stadtviertel mit negativer Dynamik im Vergleichszeitraum 31.12.2006-31.12.2011

Quelle: Stadt Halle (Saale), Abteilung Statistik und Wahlen, Fachbereich Einwohnerwesen; Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

2011 vs.2006	Einwohnerzahl (absolut)	Arbeitslose (SGB II u. III) in % der 15-65-Jährigen	Arbeitslose unter 25 Jahren	Langzeit-arbeitslose	Nicht-arbeitslose Empfängerinnen und Empfänger	Kinderarmut	Anteil der Aufstocker	Wohnortverbleib ü. 10 J.	Transfer-Hilfempfeänger 55-56 J.
Freiimfelde Gründerzeit	-2106%	65%	-2966%	133%	232%	177%	101%	58%	457%
Freiimfelde Genossenschaft	220%	133%	91%	129%	155%	-18%	63%	45%	-296%
309 Freiimfelde/Kanaenaer Weg	-638%	94%	-1163%	125%	169%	61%	69%	15%	8%
3 Stadtbezirk Ost	-144%	113%	-99%	136%	158%	172%	79%	154%	-58%
Insgesamt (Halle)	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
Entwicklung ist positiver als der Trend von Halle/Saale vermuten lässt			Entwicklungsrichtung entspricht dem Trend von Halle/Saale, ist aber weniger stark ausgeprägt			Entwicklung ist negativer als der Trend von Halle/Saale vermuten lässt			

Tabelle 19: Trendanalyse der Teilgebiete von Freiimfelde/Kanaenaer Weg im Vergleichszeitraum 31.12.2006-31.12.2011

Quelle: Stadt Halle (Saale), Abteilung Statistik und Wahlen, Fachbereich Einwohnerwesen; Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

2011 vs.2006	Einwohnerzahl (absolut)	Arbeitslose (SGB II u. III) in % der 15-65-Jährigen	Arbeitslose unter 25 Jahren	Langzeit-arbeitslose	Nicht-arbeitslose Empfängerinnen und Empfänger	Kinderarmut	Anteil der Aufstocker	Wohnortverbleib ü. 10 J.	Transfer-Hilfempfeänger 55-56 J.
Südpark	1868%	-11%	1858%	23%	2%	15%	-3%	37%	150%
WK II Ost	625%	-45%	n.a.	-19%	100%	94%	8%	141%	405%
WK II Süd	367%	49%	-1795%	70%	81%	57%	78%	113%	323%
WK II West	2078%	26%	n.a.	22%	12%	13%	-53%	152%	309%
WK VII	2901%	57%	1796%	24%	147%	66%	101%	171%	18%
572 Südliche Neustadt	1506%	11%	1451%	25%	51%	39%	17%	123%	267%
5 Stadtbezirk West	640%	68%	828%	70%	88%	71%	37%	103%	126%
Insgesamt (Halle)	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
Entwicklung ist positiver als der Trend von Halle/Saale vermuten lässt			Entwicklungsrichtung entspricht dem Trend von Halle/Saale, ist aber weniger stark ausgeprägt			Entwicklung ist negativer als der Trend von Halle/Saale vermuten lässt			

Tabelle 20: Trendanalyse der Teilgebiete von Südliche Neustadt

Quelle: Stadt Halle (Saale), Abteilung Statistik und Wahlen, Fachbereich Einwohnerwesen; Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen